

JUNGSTEINZEIT

Aich siehe **Aichtal** (Kreis Esslingen)

Aichtal Aich (Kreis Esslingen). In Flur „Köchin“ 1,5 km NNW und 0,3 km SO Pkt. 412,3 wurde im Aushub einer Baugrube die Wandscherbe eines bandkeramischen Kumpfes mit Ritz- und Stichverzierung aufgesammelt.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

H. FEDERSCHMID (J. BIEL)

– Grötzingen (Kreis Esslingen). Aus dem Bereich der bekannten bandkeramischen Siedlung auf dem „Benzberg“ etwa 2 km NO des Orts wurden die folgenden Funde vorgelegt:

a) G. KLOCK sammelte hier einige verzierte bandkeramische Scherben, zahlreiche Silexabschläge sowie vier Kratzer mit steiler Kante (*Taf. 2A, 9–12*), einen Stirnkratzer (*Taf. 2A, 5*), drei Klingen mit Retuschen (*Taf. 2A, 6–8*), zwei Spitzen (*Taf. 2A, 1, 2*) und zwei Bruchstücke von Geräten (*Taf. 2A, 3, 4*) auf. – Verbleib: Heimatmus. Aich.

b) H. FEDERSCHMID fand eine dreieckige Pfeilspitze mit einseitiger Randretusche, L. 2,6 cm (*Taf. 1H, 1*). – Verbleib: Privatbesitz.

c) W. TRÄNKLE fand die Randscherbe eines bandkeramischen Kumpfes (*Taf. 4A, 1*), eine dreieckige Pfeilspitze mit beidseitiger Randretusche, L. 3,3 cm (*Taf. 1H, 2*), sowie vier Klingen und drei Abschläge. – Verbleib: Privatbesitz.

d) M. HOCH legt neben zehn verzierten Scherben der Bandkeramik zwei Randscherben von Grobgefäßen mit verdicktem Rand bzw. senkrecht geschnittener Randverzierung (*Taf. 4A, 2, 3*) vor, die jungneolithisch sind. – Verbleib: Privatbesitz.

TK 7321

J. BIEL

e) Im Bereich der großen bandkeramischen Siedlung auf der etwa 2 km NNO der Kirche von Grötzingen liegenden Anhöhe „Benzberg“ konnten in den Jahren 1975 bis 1982 weitere Oberflächenfunde aufgelesen werden, darunter zahlreiche Scherben von Feinkeramik mit Linien- und Stichverzierung, Scherben von Grobkeramik, z. T. mit Knubben und Ösen, etwa 3500 Sili-ces, darunter etwa 500 Geräte (Auswahl: *Taf. 2B; 3A*), sowie ein flaches, asymmetrisches Steinbeil aus Amphibolit (*Taf. 4B*), L. noch 5,8 cm. Über frühere Funde siehe zuletzt Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 25.

TK 7321 – Verbleib: WLM/Heimatmus. Grötzingen

G. KLOCK (S. SCHIEK)

Altdorf (Kreis Esslingen). Auf der bekannten Fundstelle in Flur „Holzäcker“ 0,7 km SO (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 16, 1962, 211 Fst. 3) wurden zahlreiche Abschläge, Kernsteine, eine Klinge mit Lackpatina, zwei Spitzen und zehn nicht näher bestimmbar vorgeschichtliche Scherben aufgesammelt. Das Silexmaterial besteht fast ausschließlich aus weißem Jurahornstein.

TK 7421 – Verbleib: WLM

G. SEIFERT (J. BIEL)

Bad Cannstatt siehe **Stuttgart**

Bad Friedrichshall Kochendorf (Kreis Heilbronn). In Flur „Platten“ 2,2 km SO Kochendorf liegen ausgedehnte neolithische Siedlungsreste, von denen an verschiedenen Stellen Funde aufgesammelt wurden:

a) Bei Pkt. 197,2 S des Weges eine stichverzierte Wandscherbe und weitere unverzierte Scherben der Rössener Kultur.

- b) 350 m ONO Pkt. 180,5 einige unverzierte vorgeschichtliche Scherben und vier Abschläge.
 c) 100 m S Pkt. 197,2 unverzierte vorgeschichtliche Scherben und zwei Abschläge.
 d) 200 m SW Pkt. 197,2 und 100 m N der Kläranlage einige vorgeschichtliche Scherben und Abschläge.
 e) 20 m W Pkt. 197,2 vier kleine verzierte Scherben der Rössener Kultur, weitere unverzierte Wandscherben, das Bruchstück eines Standringes, ein Steinbeilbruchstück, eine Silexspitze mit Randretusche und vier Abschläge.
 f) Wenig SO Pkt. 197,2 eine verzierte bandkeramische Scherbe, weitere unverzierte Wandscherben, das Bruchstück eines Schuhleistenkeiles, das Bruchstück eines trapezförmigen Beiles.
 TK 6721 – Verbleib: Mus. Heilbronn G. SCHOLL (J. BIEL)

Bad Mergentheim (Main-Tauber-Kreis). In Flur „Innere Au“ im SO-Teil der Stadt wurde in der Maurus-Weber-Straße 41 unter 50 cm angeschwemmtem Hanglehm eine Kulturschicht mit einer flachen Grube angeschnitten, die mit humosem Material mit Holzkohleteilchen, gebranntem Lehm und unverzierten Wandscherben eines neolithischen Grobgefäßes gefüllt war.
 TK 6524 – Verbleib: WLM H.-U. KLEIN (J. BIEL)

– Neunkirchen (Main-Tauber-Kreis). Siehe S. 637.

Bad Rappenau (Kreis Heilbronn). 1. In Flur „Eulenberg“ 0,75 km NW und 0,1 km N Pkt. 250,9 wurden beim Abschieben der Sportplatzweiterung einige kleine verzierte Scherben der Großgartacher Kultur sowie ein sekundär als Klopffstein verwandtes Flachbeil aus Hornblendeschiefer aufgesammelt.

TK 6720 – Verbleib: WLM

H.-H. HARTMANN (J. BIEL)

2. Auf der bekannten bandkeramischen Fundstelle in Flur „Weidig“ 0,9 km W vom Ort (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 10 Fst. 1) wurden zwei weitere bandkeramische Scherben mit einfacher Linienverzierung, unverzierte Wandscherben, drei Klingen aus grauem Hornstein (*Taf. 3 B, 1–3*), ein Kratzer aus gebändertem Hornstein (*Taf. 3 B, 4*), vier weitere Klingen und weitere Abschläge, ein spitznackiges Steinbeil aus Hornblendeschiefer, L. 4,5 cm (*Taf. 4 C, 1*), sowie ein trapezförmiges Beil mit ausgebrochener Schneide aus Hornblendeschiefer, L. 4,5 cm (*Taf. 4 C, 2*), aufgesammelt.

TK 6720 – Verbleib: WLM

H.-H. HARTMANN (J. BIEL)

Ballmertshofen siehe **Dischingen** (Kreis Heidenheim)

Besigheim (Kreis Ludwigsburg). Im Bereich der bekannten bandkeramischen Siedlung in Flur „Bürgle“ 3,5 km SO (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 18/II, 1967, 19) wurden bei Pkt. 309,9 einige Randscherben von verzierten Kumpfen (*Taf. 4 D, 7–10*), weitere verzierte Wandscherben sowie sechs Silexspitzen (*Taf. 4 D, 1–6*) aufgesammelt. Aus dem ebenfalls dort liegenden römischen Gutshof (vgl. RiW 3, 282) stammen die Bodenscherbe einer Sigillataschüssel, weitere römische Wandscherben und der Dorn einer Bronzeschnalle.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

Beuren (Kreis Esslingen). Im Bereich der bekannten Fundstelle in Flur „Hinterholz“, 1 km NNW, wurden 23 Abschläge aus Jurahornstein aufgesammelt (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 11).

TK 7322 – Verbleib: WLM

W. GUTEKUNST (J. BIEL)

Böblingen. Etwa 2,0 km SSW bis 2,5 km S der Stadtkirche fanden sich im Sommer bis Herbst 1981 bei Geländebegehungen in Flur „Bürglen“, beiderseits der B 464, bandkeramische Siedlungsreste. Die einzelnen Fundstellen streuen in W-O-Richtung auf knapp 300 m, in N-S-Rich-

tung auf etwa 250 m. Bisher liegen etwa 160 Silices (z. B. *Taf. 6A*), meist Abfall, und einige Scherben (z. B. *Taf. 5B*) vor.

Etwa 100 m SO der Fundstelle hat H. STOLL beim Marktbrunnen schon 1931 einige Silices aufgefunden, die jedoch unveröffentlicht blieben (Akten des LDA).

TK 7320 – Verbleib: Privatbesitz

F. GUMBSCH (S. SCHIEK)

Bönnigheim Hohenstein (Kreis Ludwigsburg). Im Bereich der bekannten Fundstelle in Flur „Bock“ 1,5 km N wurden weitere bandkeramische Funde aufgesammelt, darunter zwei verzierte Randscherben (*Taf. 5A, 1. 3*), eine verzierte Wandscherbe (*Taf. 5A, 4*) und das Bruchstück einer runden durchbohrten Steinkeule (*Taf. 5A, 2*).

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

Botenheim siehe **Brackenheim** (Kreis Heilbronn)

Brackenheim (Kreis Heilbronn). Im Neubaugebiet „Geigersberg“ 1 km NO der Stadtmitte wurden an zwei verschiedenen Stellen Gruben angeschnitten. Aus der einen wurde nicht näher datierbare neolithische Keramik geborgen, aus der anderen verzierte Rössener Scherben und Tierknochen.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

– Botenheim (Kreis Heilbronn). In Flur „Hahnenbühl“ 1,15 km SO wurde eine einseitig bearbeitete abgebrochene Spitze aus Silex (L. noch 2,2 cm) aufgesammelt.

TK 6920 – Verbleib: WLM

K. SARTORIUS (J. BIEL)

– Dürrenzimmern (Kreis Heilbronn). 1. In Flur „Gassenäcker“ am NW-Rand des Ortes wurden einige Scherben der Bandkeramik sowie eine Klinge mit Sichelglanz aufgesammelt, dazu wenige Scherben der Latènezeit.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

2. Siehe S. 638, Fst. 1.

– Hausen an der Zaber (Kreis Heilbronn). 1. In Flur „Baumgartenäcker“ am W-Rand des Ortes wurden aus ausgepflügten Siedlungsgruben Scherben der Bandkeramik, der Rössener Kultur, der Hinkelsteiner Gruppe sowie der Urnenfelderzeit aufgesammelt (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 18/II, 1967, 24).

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

2. In Flur „Meimsheimer Gasse“ und „Bönnigheimer Weg“ am SW-Rand des Ortes wurden bandkeramische und mittelneolithische Scherben aufgesammelt, vor allem in Parz. 575.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

– Meimsheim (Kreis Heilbronn). Siehe S. 620ff.

Creglingen Archshofen (Main-Tauber-Kreis). Siehe S. 640, Fst. 2 und 3.

– Blumweiler (Main-Tauber-Kreis). Siehe S. 611 und 640.

– Finsterlohr (Main-Tauber-Kreis). Siehe S. 557, Fst. 1 und S. 640, Fst. 1.

– Frauental (Main-Tauber-Kreis). In Flur „Schafleiten“ 1 km NNO und S des Weges vom Lohrhof nach NW wurden neben zahlreichen unverzierten Scherben zwei Scherben mit Stichverzierung des Mittelneolithikums (*Taf. 5C*) sowie zwei kantenretuschierte Klingen (*Taf. 6B*,

1. 2) und zwei Spitzen (*Taf. 6B, 3. 4*) aufgesammelt, dazu Abschläge, Hüttenlehmbrocken, vier Reibsteinbruchstücke.

TK 6426 – Verbleib: Privatbesitz

A. MÜLLER (J. BIEL)

– Freudenbach (Main-Tauber-Kreis). In Flur „Rammel“ 1,1 km SSO und 0,2 km S der Waldspitze wurde eine Klinge aus grauem Hornstein aufgesammelt.

TK 6526 – Verbleib: Privatbesitz

A. MÜLLER (J. BIEL)

– Lichtel (Main-Tauber-Kreis). In Flur „Seebühl“ 0,85 km SW wurde ein etwas beschädigtes Flachbeil aus Hornblendeschiefer, L. 8,2 cm (*Taf. 5E*), aufgesammelt.

TK 6526 – Verbleib: Privatbesitz

A. MÜLLER (J. BIEL)

– Oberrimbach (Main-Tauber-Kreis). In Flur „Loch“ 1,25 km SO und 0,2 km SW Pkt. 452,9 wurde eine Dornpfeilspitze aus weißem Hornstein, L. 2,6 cm (*Taf. 6C*), aufgesammelt.

TK 6526 – Verbleib: Privatbesitz

W. SCHARFF (J. BIEL)

– Wolfsbuch (Main-Tauber-Kreis). 0,8 km NO und 0,1 km Pkt. 448,3 wurden eine Klinge mit Randretusche aus Quarzit, L. 5,7 cm (*Taf. 6D*), und zwei Abschläge sowie zehn unverzierte vorgeschichtliche Scherben, darunter eine aus Graphitton, aufgesammelt.

TK 6526 – Verbleib: Privatbesitz

W. SCHARFF (J. BIEL)

Denkendorf (Kreis Esslingen). 1. Bei Begehungen der Äcker in Gewann „Felbenbrunnen“ 0,9 km SW wurden im Jahre 1977 zahlreiche jungsteinzeitliche Silices gefunden. Zu erwähnen sind eine beidseitig überarbeitete Pfeilspitze mit trapezförmiger Basis aus weißem Hornstein (*Taf. 6E, 1*), eine kantenretuschierte Klinge aus weißem Hornstein (*Taf. 6E, 2*), zwei Klingen und Abschläge. Es handelt sich hierbei um eine bekannte Siedlung (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 14 Fst. 3).

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

M. GOLDNER (J. BIEL)

2. Bei Begehungen des Geländes in Gewann „Erlach“ 1,4 km SW der Klosterkirche konnten im Herbst 1976 zahlreiche jungsteinzeitliche Silices geborgen werden. Unter den Fundstücken ist ein dicker Kratzer (*Taf. 7A*) mit Retuschen und Frostaussprüngen aus Radiolarit zu erwähnen. Zur Fundstelle vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 14.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

H.-CH. STRIEN (D. PLANCK)

3. Im Gewann „Drittel“ 0,75 km SSW des Ortes konnten 1977 Reste der bekannten bandkeramischen Siedlung (Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 14 Fst. 4) beobachtet werden. Unter den Funden sind zahlreiche unverzierte bandkeramische Scherben, eine kantenretuschierte Klinge (*Taf. 7B, 2*), ein Kratzer (*Taf. 7B, 1*) sowie weitere Bruchstücke von Werkzeugen und Abschläge zu erwähnen.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

M. GOLDNER (J. BIEL)

Dischingen Ballmertshofen (Kreis Heidenheim). In Flur „Saumfeld“ 1,1 km O wurden eine Dornpfeilspitze aus weißem Silex, L. noch 2,0 cm (*Taf. 7D, 2*), und das Bruchstück eines durchbohrten Schleifsteins aus feinkörnigem Material (*Taf. 7D, 1*) aufgesammelt.

TK 7328 – Verbleib: Privatbesitz

M. BECKER (J. BIEL)

Ditzingen (Kreis Ludwigsburg). 1. Im Gewann „Weinbergpfad“ nahe der Bundesstraße 295 wurden zahlreiche jungsteinzeitliche Funde bei Begehungen der Äcker in den Jahren 1978 und 1979 gefunden. Unter den Fundstücken sind Wandscherben eines großen Gefäßes mit Verzierung durch Stichreihenbänder, zahlreiche unverzierte Wandscherben, ein großer Kernstein aus grauem Hornstein, mehrere unverzierte mittelneolithische Scherben, ein verziertes Wandstück

einer Rössener Schale sowie Abschlüge zu erwähnen. Es handelt sich hierbei offenbar um eine bisher unbekannte jungsteinzeitliche Siedlung.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

2. Im Bereich von Gewann „Gerlinger Weg“ Parz. 1717–1722 konnten in den Jahren 1978 und 1979 zahlreiche jungsteinzeitliche Fundstücke geborgen werden. Unter den Fundstücken sind unverzierte bandkeramische Scherben, zahlreiche kleinere verzierte bandkeramische Scherben von Kumpfen, Klingenkrazer, Abschlüge, Knollen und Mahlsteinbruchstücke zu erwähnen.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

3. Im Bereich des Gewannes „Ob der Leonberger Straße“ Parz. 1686–1690 wurden im Frühjahr 1978 zahlreiche jungsteinzeitliche Funde geborgen. Unter dem Fundmaterial sind mehrere unverzierte und verzierte bandkeramische Scherben zu erwähnen. Außerdem liegen vor bearbeitete und unbearbeitete Silices sowie ein feinkörniger Sandstein, der als Mahlstein benutzt wurde.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

4. Im Bereich der Parz. 1767–1770 in Gewann „Stütze“ wurden im Frühjahr 1978 zahlreiche jungsteinzeitliche Funde geborgen. Zu erwähnen sind einige nicht näher bestimmbare jungsteinzeitliche Wandscherben sowie mehrere Silices.

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

5. In Gewann „Maurener Berg“ etwa 1,5 km nördl. der Stadt konnten im Winter 1977 und 1978 im Bereich der dort schon früher lokalisierten ausgedehnten bandkeramischen Siedlung zahlreiche Funde aufgesammelt werden. Zur Fundstelle vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 14. Unter den zahlreichen Funden sind mehrere verzierte Rand- und Wandscherben von bandkeramischen Kumpfen mit Linien- und Stichdekor (*Taf. 8, 2–13*), ein kleiner verzierter Scherben, der wohl einer späten Phase der Bandkeramik zuzuordnen ist (*Taf. 8, 1*), Randscherben einer unverzierten bandkeramischen Schale (*Taf. 8, 14*), Klängen mit teilweiser Retuschierung (*Taf. 7C*) sowie Tierknochen zu erwähnen.

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

W. SCHMIDT/K. TRÄNKLE (D. PLANCK)

– Hirschlanden (Kreis Ludwigsburg). Bei Begehungen der Äcker in Gewann „Mulden“ konnten in den Jahren 1977 und 1978 einige jungsteinzeitliche, nicht näher bestimmbare Scherben sowie ein grauer neolithischer Abschlag geborgen werden. Es handelt sich hierbei um eine bisher unbekannte jungsteinzeitliche Siedlung.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

– Schöckingen (Kreis Ludwigsburg). 1. Bei Aushubarbeiten für ein Wohnhaus Ritterstraße 16 wurden mehrere dunkle Schichten beobachtet. Aus der nordwestl. Grubenwand stammen einige jungsteinzeitliche Scherben. In der nordöstl. Wand fanden sich zahlreiche Hüttenlehmbröckchen sowie Knochenstücke und mehrere mittelalterliche Tonscherben. Unter den jungsteinzeitlichen Funden sind einige kleinere verzierte bandkeramische Wandscherben hervorzuheben. Hierbei handelt es sich wohl um eine jungsteinzeitliche Siedlung im Bereich der Gemeinde Schöckingen.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

2. Beim Bau des Hauses Hebelstraße 58 wurden zahlreiche bandkeramische Scherben gefunden. Hierbei handelt es sich um die bekannte jungsteinzeitliche Siedlung am N-Rand des Ortes.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

3. Anlässlich der Bebauung des Gewannes „Grabenstückle“ am N-Rand von Schöckingen konnten in Baugruben und verschiedenen Erdaufschlüssen zahlreiche bandkeramische Gruben mit umfangreichem Fundmaterial beobachtet werden. Die Aufsammlung erstreckte sich vom Sommer 1971 bis zum Frühjahr 1972 insbesondere im Bereich des August-Lämmle-Weges bis zur Hölderlinstraße. Im selben Bereich konnten im Frühjahr 1972 noch Teile eines merowin-

gerzeitlichen Reihengräberfriedhofes untersucht werden (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 14 Fst. 2). Durch die schon weitgehende Bebauung war es leider nicht mehr möglich, eine größere Flächengrabung durchzuführen. Aus dem umfangreichen Fundmaterial können hier nur einige Stücke vorgelegt werden. Besonders zu erwähnen sind das Randbruchstück eines unverzierten grautonigen Kumpfes (*Taf. 10A, 9*), das Randbruchstück eines Kumpfes mit kleiner Knubbe (*Taf. 10A, 8*), das Randbruchstück eines größeren Vorratsgefäßes mit hohen Knubben unter dem Rand aus hellbraunem gemagertem Ton (*Taf. 10A, 10*), Randbruchstücke eines flaschenartigen Vorratsgefäßes aus grauem weichem Ton (*Taf. 10A, 7*), das Randbruchstück einer Schale mit Durchbohrung (*Taf. 10A, 6*), das Bruchstück eines Tonsiebes aus grauem weichem Ton (*Taf. 10A, 5*), das Randbruchstück eines Kumpfes mit Linien- und Stichornamentik aus graubraunem, dunkel geschmauchtem Ton (*Taf. 10A, 2*), das Bruchstück eines verzierten Kumpfes mit stark eingezogenem Rand (*Taf. 10A, 3*), das Wandbruchstück eines dickwandigen Kumpfes mit dreieckiger stichverzierter Ornamentik (*Taf. 10A, 4*), weitere Rand- und Wandbruchstücke von verzierten Kumpfen (*Taf. 9*), Bruchstücke von verzierten Rössener Scherben (z. B. *Taf. 10A, 1*) sowie zahlreiche jungsteinzeitliche Silices.

TK 7120 – Verbleib: WLM Inv. V 72/43

R. BAUER (D. PLANCK)

4. Im Herbst 1976 und im Winter 1976/1977 wurden in Gewann „Lerchenberg“ vor allen Dingen in den Parz. 508 und 509 von R. BAUER und G. VON GAISBERG zahlreiche jungsteinzeitliche Gruben ermittelt. Eine vom 4. bis zum 14. Oktober 1977 durchgeführte kleinere Sondage im Bereich dieser Fundstelle erbrachte nur noch geringe Reste einer jungsteinzeitlichen Siedlung. Zunächst wurde in einem O-W verlaufenden, etwa 2 m breiten Baggerschnitt der Humus abgetragen. Dabei zeigten sich nur noch wenige Reste von Gruben, die z. T. jungsteinzeitliches Material enthielten. Unter den Funden sind ein kleines spitznackiges Steinbeil (*Taf. 11A, 4*), Wand-scherben von verzierten Krügen (*Taf. 11A, 1. 2*), zahlreiche unverzierte Wandscherben, eine bearbeitete Knochenspitze (*Taf. 11A, 3*) sowie größere Brocken von angezieltem Hüttenlehm zu erwähnen. Weiterhin wurden verbrannte Getreidereste festgestellt. Wie das Fundmaterial zeigt, handelt es sich hierbei um eine Siedlung der Schussenrieder Kultur.

Durch die umfangreiche natürliche Erosion und vor allen Dingen durch die landwirtschaftliche Nutzung, bedingt durch die Hanglage der Flur, waren die Reste dieser jungsteinzeitlichen Siedlung schon so tiefgründig verändert bzw. abgetragen, daß eine großflächige archäologische Ausgrabung in diesem Bereich nicht mehr für sinnvoll erachtet werden konnte. Hausgrundrisse oder Siedlungsstrukturen mit Ausnahme der tiefgründigen Gruben lassen sich hier nicht mehr erarbeiten.

TK 7120 – Verbleib: WLM

R. BOES (D. PLANCK)

Dornstadt Tomerdingen (Alb-Donau-Kreis). Die Ausdehnung der schon bekannten jungsteinzeitlichen Siedlung in der Flur „Blumenhau“, 2,9 km SW von der Kirche (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 225 Fst. 4), konnte bei einer Geländebegehung weiterhin östl. des Feldweges 45 verfolgt werden.

Die Streuung der Fundstücke, zahlreiche Silexabschläge und ein Bruchstück einer Klinge, massiert sich in den S-Hälften der Parz. 3195 und 3196, um gegen den Feldweg 43 auszdünnen.

TK 7524 – Verbleib: WLM

J. STADELMANN

Dürrenzimmern siehe **Brackenheim** (Kreis Heilbronn)

Eberdingen Hochdorf (Kreis Ludwigsburg). 1. In Flur „Reutrain“ am W-Rand des Ortes wurde in Parz. 1524 eine stichverzierte Scherbe der Rössener Kultur aufgesammelt.

TK 7120 – Verbleib: WLM

R. LEIBFRIED (J. BIEL)

2. In der bekannten bandkeramischen Siedlung in Flur „Lienle“ (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 25 Fst. 2) wurden weitere bandkeramische Scherben, Silices und ein Steinbeilsplitter aufgesammelt.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

CH. V. HUCK (J. BIEL)

Eppingen (Kreis Heilbronn). Siehe S.642, Fst. 1.

– Kleingartach (Kreis Heilbronn). In Flur „Fuchsberg“ auf dem Heuchelberg, 1,75 km OSO und N um Pkt. 331,1, wurden einige verzierte Scherben der Bandkeramik, darunter die Scherbe eines Kumpfes (*Taf. 5D, 2*), das Bruchstück eines Schuhleistenkeils aus Hornblendeschiefer (*Taf. 5D, 1*), Hüttenlehm, Reibsteinbruchstücke und Silexabschläge aufgesammelt.

TK 6919 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

Erdmannhausen (Kreis Ludwigsburg). Im Januar 1981 wurden durch J. STROHM und G. WEISSHUHN in Flur „Ebene“ verschiedene Keramikbruchstücke und einige Silices aus Hornstein aufgelesen. Es handelt sich um eine bekannte bandkeramische Fundstelle, vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 8, 1935, 29; N.F. 9, 1938, 17.

TK 7021 – Verbleib: WLM

J. STROHM/G. WEISSHUHN (I. STORK)

Fellbach (Rems-Murr-Kreis). 1. Im Jahre 1978 wurde im Gewann „Weiherhalden“ innerhalb des Bereiches der Parz. 8958–8962 eine Trasse für eine Leitung der Landeswasserversorgung abgeschoben. Dabei konnte M. BENZIN aus Weinstadt-Endersbach vorgeschichtliche Siedlungsspuren ermitteln. Eine Nachgrabung ergab in einer dunklen grubenartigen Vertiefung zahlreiche Tonscherben, jungsteinzeitliche Artefakte sowie drei Reibsteine aus Sandstein. Die Fundstelle hatte eine rundliche Form mit einem Dm. von etwa 3–4 m. Das Fundmaterial ist überwiegend jungsteinzeitlich, doch fand sich auch jüngere Keramik. Alles soll nach Aussage des Finders von derselben Stelle stammen. Unter den Funden sind zu erwähnen mehrere Randscherben von verzierten bandkeramischen Kumpfen (z. B. *Taf. 10B, 3*), darunter einer mit einer Durchlochung (*Taf. 10B, 1*), Wandscherben eines mittelnolithischen Gefäßes, wohl der Rössener Gruppe zuzuweisen, bearbeitete Knochen (*Taf. 7E, 6*), Kratzer (*Taf. 7E, 4, 5*), Messereinsätze (*Taf. 7E, 1–3*), das Bruchstück einer Hacke aus Hornblendeschiefer (*Taf. 10B, 2*) sowie weitere Schäftungseinsätze.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

TH. SCHLIPF (D. PLANCK)

2. Im Sommer 1978 wurde vom Zweckverband Landeswasserversorgung die Zubringerleitung Stuttgart-Nord zwischen Fellbach und Rommelshausen verlegt. Dabei konnten zwischen Feldweg Nr. 328 und Parz. 1092 großflächige schwarze Erdverfärbungen ermittelt werden. Eine grobe Untersuchung hat ergeben, daß es sich hierbei um bandkeramische Siedlungsstellen handelt. An der Abzweigung der Leitung nach S konnten in Flur „Weiherhalden“ im Bereich der Parz. 8958 bis 8972/1 zahlreiche Erdverfärbungen ermittelt werden. Eine Grube konnte dabei näher untersucht werden. Sie enthielt mehrere unverzierte bandkeramische Scherben sowie einige kleinere verzierte Scherben von Kumpfen, außerdem sind Klingen z. T. mit randlicher Retuschierung, Abschläge und Hüttenlehmbröckchen zu erwähnen. Eine nähere Untersuchung war infolge der fortgeschrittenen Bauarbeiten nicht mehr durchführbar. Soweit die Befunde eine Beurteilung erlauben, scheint hier eine umfangreiche bandkeramische Siedlung vorzuliegen.

TK 7121 – Verbleib: WLM

W. JOACHIM (D. PLANCK)

– Schmiden (Rems-Murr-Kreis). 1. Im Februar 1979 wurden bei einer Flurbegehung im östl. Bereich der Parz. 5283/84 im Gewann „Wasenäcker“ etwa 1,7 km WNW menschliche Knochen entdeckt. Bei einer kleinen Untersuchung stellte es sich heraus, daß es sich um ein Hockergrab handelt, das von der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung schon stark gestört war. Das Skelett lag etwa 0,3 bis 0,4 m unter der Humusoberfläche. Die Orientierung des Skelettes war SW–NW. Die Unterarme waren vor dem Schädel angewinkelt. Die Füße waren leicht angezogen. An Beigaben konnte neben einem Tonklumpen, der als Rötel angesprochen werden kann, eine Pfeilspitze geborgen werden. Allerdings ist die Zuweisung der Pfeilspitze zum Grab nicht absolut sicher, da sich hier auch eine jungsteinzeitliche Siedlung befindet. In der unmittelbaren Umgebung konnten mehrere dunkle Gruben ermittelt werden, in denen sich Tierknochen und

nicht näher datierbare vorgeschichtliche Scherben fanden. Weitere dunkle Siedlungsstellen haben sich in der unmittelbaren Umgebung abgezeichnet. Eine nähere Untersuchung konnte nicht durchgeführt werden.

TK 7121 – Verbleib: WLM

F. DZIERZAWA/F. MAURER (D. PLANCK)

2. Im Dezember 1977 konnten bei Begehungen der Äcker in den Gewannen „Am Hofener Weg“ und „Pfäfferäcker“ nördl. der Straße nach Hofen im Bereich der Parz. 5205–5217 zahlreiche jungsteinzeitliche Funde geborgen werden. An drei Stellen konnte eine kleinere Untersuchung der angepflügten Oberfläche durchgeführt werden. An Funden sind zu erwähnen: mehrere Bruchstücke eines mit Linien und Strichen verzierten bandkeramischen Kumpfes (*Taf. 12 A, 1*); Bruchstücke eines mit Bogenlinien und Strichen verzierten Kumpfes (*Taf. 12 A, 3*); das Bruchstück eines Kumpfes mit Linienverzierung und flächig angeordneten Punkten (*Taf. 12 A, 4*); kleinere Randscherben von verzierten Kumpfen aus graubraunem bzw. hellgrauem Ton (*Taf. 11 B, 3–7*); mehrere kleine verzierte Wandscherben von Kumpfen; Randscherben eines unverzierten Kumpfes mit Griffknubbe auf der Schulter (*Taf. 11 B, 2*); zahlreiche kleinere unverzierte bandkeramische Scherben; Randscherben eines verzierten Kumpfes mit ausgeprägter S-förmig geschwungener Schulter, brauner Ton mit kleiner Knubbe (*Taf. 12 A, 2*); Randscherben mit Knubbe und aufgesetzten Zierleisten; drei vollständig erhaltene Knopfpfrieme, sehr sorgfältig geschliffen, die beiden größeren könnten möglicherweise aus einem Knochen gearbeitet sein (*Taf. 7 F, 1–3*); ein als Spatel zugeschliffener Rippenknochen (*Taf. 11 B, 1*); eine Knochennadel, sehr sorgfältig gearbeitet (*Taf. 7 F, 4*); ein kleiner, sehr flacher Steinkeil aus Hornblendeschiefer (*Taf. 11 B, 8*); Bruchstücke von Klinglekratzern und unbearbeiteten Klingle und Abschlüge sowie zwei Kernstücke. Außerdem ist ein kleines verziertes Wandstück eines Rössener Topfes zu erwähnen. Die Siedlung ist wohl identisch mit der bekannten Siedlung in den Gewannen „Wasenäcker“ und „Lange Äcker“ (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 223).

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

F. DZIERZAWA (D. PLANCK)

Feudenheim siehe **Mannheim**

Frauental siehe **Creglingen** (Main-Tauber-Kreis)

Freiberg am Neckar Geisingen (Kreis Ludwigsburg). Im Rahmen einer archäologischen Flächengrabung im Herbst 1978 auf den Parz. 1970/2 und 1970/8 im Gewann „Ried“ (Gewerbegebiet Ried) konnten neben späthallstatt- bis frühlatènezeitlichen Siedlungsfunden auch sechs jungsteinzeitliche Gruben untersucht werden. Die Siedlung liegt an einem W–O geneigten Lößhang. Eine ausführliche Publikation der Funde erfolgt an anderer Stelle. Trotz des geringen Ausschnittes zeigte das Fundmaterial, daß durch die früheren hier ermittelten Funde enge Verwandtschaft zum Fundgut der Siedlung in Ludwigsburg Gewann „Schlößlesfeld“ vorliegt (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 18f. Fst. 3). Nach J. LÜNING gehört dieses Material an den Beginn der „Schussenrieder Kultur“, den er mit der Stufe MK II der Michelsberger Kultur parallelisiert (J. LÜNING/H. ZÜRN, Die Schussenrieder Siedlung im Schlößlesfeld, Markung Ludwigsburg. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. aus Bad.-Württ. 8, 1977).

TK 7121 – Verbleib: WLM

F. KLEIN

Freiburg im Breisgau Hochdorf. Bei Erdbewegungen für den Bau der Autobahntankstelle Hochdorf (Autobahntankstelle Schauinsland) im Gewann „Felsenacker“, die von J. SCHNEIDER regelmäßig überwacht wurde, konnte SCHNEIDER vom 30. 7. bis zum 1. 8. 1969 Gruben und Gräben untersuchen, die einige wenige Scherben der Michelsberger Kultur enthielten. Die Siedlung lag auf einer kleinen lößbedeckten Anhöhe.

Grube 69/1: Die Grube hatte einen halbkreisförmigen Umriss von 1,9 x 0,9 m und war noch 0,2 m tief (auf die abgeschobene Fläche bezogen). Im Bereich der flachen Grubensohle fanden sich einige Scherben, die zu einem Gefäß gehörten: Scherben eines Gefäßes mit leicht ausgeleg-

tem Rand, ziegelrot, im Bruch braun, schlecht geglättet, grob gemagert, Rdm. ca. 24 cm (Taf. 12 B).

Grube 69/2: Das Schlitzgräbchen war 2,40 m lang, 0,6 m breit und noch 0,25 m tief, im Schnitt unregelmäßig trichterförmig. Keine Funde.

Grube 69/3: Schlitzgräbchen von 2,60 m L., 0,4 m B. und noch 0,76 m T., keilförmig nach unten zugespitzt. Keine Funde.

Grube 69/4: Runde Grube von 1,6 m Dm. und noch 0,4 m T., Boden gerundet. Keine Funde.

Grube 69/5: Schlitzgräbchen von 1,90 m L., 0,2–0,4 m B., 0,4 m T., unten abgerundet. Keine Funde.

Grube 69/6: Schlitzgräbchen von 2,9 m L., 0,7 m B. und noch 0,6 m T., unten abgerundet. Keine Funde.

Grube 69/7: Schlitzgräbchen von 3,1 m L., 0,2 m B. und 0,4 m T., die Enden gerade, der Boden eben. Keine Funde.

Grube 69/8: Runde Grube, Dm. 1,4 m, T. 0,3 m, Boden leicht gerundet. Keine Funde.

Grube 69/9: Runde Grube von 1,6 m Dm. und 0,36 m T., Boden leicht gerundet, eine Wand senkrecht. Keine Funde.

Grube 69/10: Schlitzgräbchen, 2,56 m lang, 0,4–0,5 m breit, 0,65 m tief, keilförmiger Querschnitt. Keine Funde.

Grube 69/11: Schlitzgräbchen, 4,1 m lang, 0,4–0,5 m breit, 0,4 m tief, unregelmäßiger Umriss, keilförmiger Querschnitt. Die dunkelbraune Füllung war im ganzen Gräbchen von einem 0,08 m breiten Band aus hellbraunem Lehm umgeben. Keine Funde.

Grube 69/12: Schlitzgräbchen, 5,6 m lang, 0,25–0,3 m breit, 0,45 m tief, Querschnitt trapezförmig; daraus zwei Scherben, z. T. mit Glimmer gemagert.

Grube 69/13: Schlitzgräbchen von 2,9 m L., 0,25–0,55 m B., 0,5–0,6 m T., keilförmiger Querschnitt, dunkelbraune Füllung von hellbraunem Band umschlossen. Das Gräbchen geht unregelmäßig in eine runde Grube von 1,8 m Dm. über, diese ist 0,22 m tief mit rundem Boden, dunkelbraune Füllung ebenfalls über einem hellbraunen Band. Keine Funde.

Grube 69/14: Gräbchen von etwa 3 m L. Keine Funde.

Die nur noch geringe Tiefe der festgestellten Gruben und Gräbchen weist auf stärkere Abtragungerscheinungen im Bereich der lößbedeckten Kuppe hin. Schlitzgräbchen kombiniert mit relativ leeren Gruben finden sich immer wieder auf solchen lößbedeckten Kuppen, vor allem im Kaiserstuhlgebiet, und gehören in das Mittel- bis Spätneolithikum.

TK 7912 – Verbleib: LDA Freiburg Inv. Nr. Hod 1–2

J. SCHNEIDER (W. STRUCK)

– Tiengen. Bei der Ausgrabung eines alamannischen Gräberfeldes im Gewann „Finkeler“ konnte K. HIETKAMP auf dem Grundstück Nr. 4548 auch eine bandkeramische Grube untersuchen. Zwischen 1,07 m und 1,5 m T. zeichnete sich im anstehenden Löß eine größere NW–SO orientierte Grube mit unregelmäßigem Umriss ab. Sie war 5,8 m lang, die größte B. betrug 3,5 m. Ihre Verfüllung bestand aus dunkelgrau-braunem, zähem Lehm, der stellenweise mit Holzkohle und verbranntem Lehm durchsetzt war. Im Profil waren zwei Vertiefungen erkennbar, die eine 1,5 m tief, die andere 2,1 m. Die Grubensohle verlief insgesamt sehr unregelmäßig. Es scheint sich um eine typische Erdentnahmegrube gehandelt zu haben. Die Fundstelle liegt am sanft geneigten O-Hang des Tuniberges über der feuchten Niederung.

Grube 72/1: a) Scherben eines verzierten, schwarzen Gefäßes, gut geglättet, fein gemagert. Rdm. 11 cm. Tie 19 (Taf. 12 C, 21). – b) Verziertes Randstück, grau-schwarz, gut geglättet, fein gemagert. Rdm. nicht bestimmbar. Tie 20 (Taf. 12 C, 18). – c) Verzierte Wandscherbe, grau-schwarz, geglättet, fein gemagert. Tie 21 (Taf. 12 C, 14). – d) Randscherbe mit Fingereindrücken, rotbraun, geglättet, mittelfein mit Glimmer gemagert. Rdm. nicht bestimmbar. Tie 22 (Abb. 1, 1). – e) Schwarze, mittelfein gemagerte Randscherbe. Rdm. nicht bestimmbar. Tie 23

(Taf. 12 C, 6). – f) Scherbe mit ausbiegendem Rand, unter dem Rand leichte Verdickung, rotbraun, geglättet, fein glimmergemagert. Rdm. nicht bestimmbar. Tie 24 (Taf. 12 C, 8). – g) Verzierte Wandscherbe, braun-grau, geglättet, fein gemagert. Tie 27 (Taf. 12 C, 15). – h) Fünf Silexabschläge. Tie 31–34, 39 (Taf. 12 C, 1–5). – i) Verzierte Wandscherbe, gut geglättet, grauschwarz, fein gemagert. Tie 36 (Taf. 12 C, 19). – j) Verzierte Randscherbe, grau-braun, gut geglättet, fein gemagert. Rdm. ca. 18 cm. Tie 37 (Taf. 12 C, 23). – k) Verzierte Randscherbe, grau, gut geglättet, fein gemagert. Rdm. 11 cm. Tie 38 (Taf. 12 C, 20). – l) Randscherbe, grau-braun, schlecht geglättet, mittelfein gemagert. Tie 40 (Taf. 12 C, 7). – m) Randscherbe eines Gefäßes mit leicht ausbiegendem Rand, z. T. unter dem Rand verdickt, braun mit schwarzen Flecken, geglättet, mittelfein mit Glimmer gemagert. Rdm. ca. 22 cm. Tie 44 (Abb. 1, 3). – n) Scherben eines großen bauchigen Gefäßes, ein horizontaler Henkel erhalten, davon ausgehend schräg nach oben ziehende Fingereindruckpaare, rotbraun, geglättet, grob, z. T. mit feinem Glimmer, gemagert. Rdm. 24 cm. Tie 45 (Abb. 1, 2). – o) Randscherbe, rötlich-braun, geglättet, leichte Verdickungen unter dem Rand, grob gemagert, z. T. fein glimmergemagert. Rdm. ca. 15 cm.

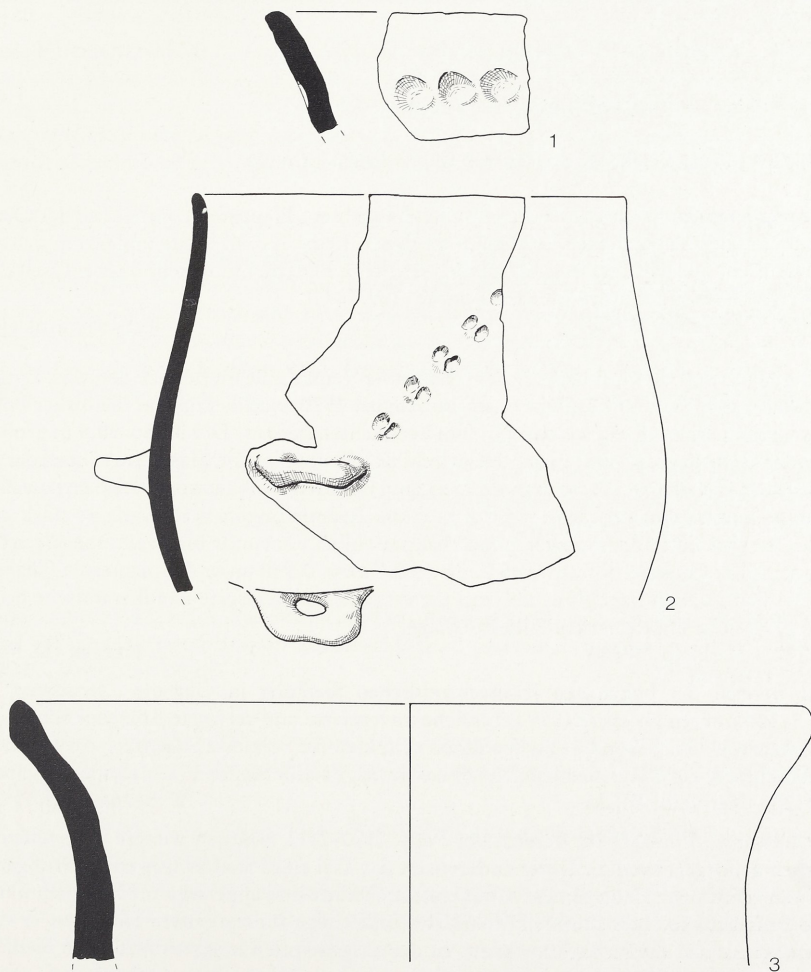


Abb. 1 Freiburg im Breisgau Tiengen. Neolithische Keramikfragmente. Maßstab 1:2.

Tie 46 (*Taf. 12 C, 24*). – p) Randscherbe, Ansatz eines Zipfels, grau-braun, geglättet, grob gemagert. Rdm. nicht bestimmbar. – q) Scherbe eines Gefäßes mit leicht abgesetztem Rand, unter dem Randknick kleine Fingereindrücke, lederbraun, schlecht geglättet, mittelfein gemagert. Rdm. nicht bestimmbar. Tie 48 (*Taf. 12 C, 22*). – r) Rötliche Randscherbe, schlecht geglättet, mittelfein gemagert. Rdm. nicht bestimmbar. Tie 49 (*Taf. 12 C, 12*). – s) Schwarz-braune Randscherbe, schlecht geglättet, grob gemagert. Rdm. nicht bestimmbar. Tie 50 (*Taf. 12 C, 10*). – t) Randstück eines Gefäßes, mit länglicher, senkrechter Knubbe, rotbraun, geglättet, fein gemagert. Rdm. nicht bestimmbar. Tie 51 (*Taf. 12 C, 26*). – u) Randstück eines lederbraunen Gefäßes, geglättet, fein gemagert. Rdm. nicht bestimmbar. Tie 52 (*Taf. 12 C, 11*). – v) Wandstück mit Henkel, grau, uneben, fein gemagert. Tie 53 (*Taf. 12 C, 25*). – w) Grau-braunes Randstück, geglättet, fein glimmergemagert. Tie 54 (*Taf. 12 C, 9*). – x) Verziertes Wandstück, grau, gut geglättet, fein gemagert. Tie 55. – y) Verziertes Wandstück, grau-schwarz, gut geglättet, fein gemagert, Rückseite abgeplatzt. Tie 57 (*Taf. 12 C, 16*). – z) Randscherbe einer Zipfelschale, Zipfelansatz erhalten, grau-braun, geglättet, mittelfein gemagert. Rdm. nicht bestimmbar. Tie 60 (*Taf. 12 C, 13*). – aa) Mehrere Randscherben unbestimmbarer Gefäße. – bb) Zahlreiche Wand-scherben unbestimmbarer Gefäße. – cc) Zahlreiche Hüttenlehmbröckchen und ein Glättsteinbruchstück.

TK 8012 – Verbleib: LDA Freiburg Inv. Nr. Tie 19–63

K. HIETKAMP (W. STRUCK)

Freudenbach siehe **Creglingen** (Main-Tauber-Kreis)

Geisingen siehe **Freiberg am Neckar** (Kreis Ludwigsburg)

Gemrigheim (Kreis Ludwigsburg). Im Neubaugebiet „Plappstein“ im O-Teil des Ortes war in der Wand der Baugrube des Gebäudes Im Busch 3 eine 1,20 m breite und 60 cm tiefe Grube angeschnitten, aus der eine fast vollständig erhaltene Flasche mit durchbohrten Ösen der Michelsberger Kultur geborgen werden konnte (*Taf. 10 C*).

TK 2920 – Verbleib: WLM

K. SARTORIUS (J. BIEL)

Gerlingen (Kreis Ludwigsburg). 1. Beim Bau einer Tennishalle im Bereich der Max-Eyth-Straße/Dieselstraße, Parz. 1823–25 konnten im August 1979 anschließend an die bisher bekannte jungsteinzeitliche Siedlung weitere Gruben beobachtet werden. Der 38,5 x 50,5 m große Baugrund der Halle liegt auf einem leichten nach N und W abfallenden Hang. Im O-Teil der Fläche wurde der Boden bis zu 1,3 m unter der heutigen Oberfläche abgetragen. Eine genaue Befundaufnahme konnte nicht erfolgen, da das gesamte Gelände bereits vom Baulager stark zerstört wurde. Bei den Befunden handelt es sich hauptsächlich um runde bis ovale, speckig schwarz-braun verfüllte Gruben, die teilweise T. bis zu 0,7 bzw. 0,9 m unter der planierten Fläche besaßen. Bei den Funden handelt es sich um unverzierte und verzierte bandkeramische Scherben sowie zahlreiche unbearbeitete Silexabschläge.

TK 7120 – Verbleib: WLM

E. KEEFER (D. PLANCK)

2. Im Bereich der bekannten jungsteinzeitlichen Siedlung in Gewann „Bruhweg“ Parz. 2120–2130 konnten im Jahre 1979 zahlreiche unverzierte und verzierte Rössener Scherben gesammelt werden. Besonders zu erwähnen sind kleinere verzierte Scherben sowie unbearbeitete Abschläge, ein Mahlsteinbruchstück sowie ein flaches Steinbeil aus alpinem Gestein.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

3. In Gewann „Fürsaal“ im Bereich der Parz. 2190–2196 konnten weitere jungsteinzeitliche Scherben geborgen werden. Unter anderem ist das Teil eines Standringes einer Großgartacher Schale zu erwähnen. Neben einem Mahlsteinbruchstück sind angeziegelte Hüttenlehmbröckchen sowie Bruchstücke eines dunklen Steinbeiles und einige unbearbeitete Silices zu erwähnen. Vermutlich gehört dieser Siedlungsplatz zu der ausgedehnten jungsteinzeitlichen Siedlung im Gewann „Bruhweg“.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

4. Im Bereich der Parz. 6067 und 6078/1 in Gewann „Hegnach“ wurden im März 1979 bei Straßenbauarbeiten für das Neubaugebiet Hegnach an mehreren Stellen jungsteinzeitliche Gruben beobachtet. Eine eingehende Untersuchung konnte infolge der fortgeschrittenen Baumaßnahmen nicht durchgeführt werden. An Funden sind zu erwähnen Keramikbruchstücke, Hüttenlehm, Knochenbruchstücke, das Fragment einer Sandsteinmühle sowie zwei Silexabschläge. Vermutlich handelt es sich hierbei um eine nicht näher bestimmbare jungsteinzeitliche Siedlung.
TK 7120 W. SCHMIDT (D. PLANCK)

5. Beim Bau der Johannes-Zimmermann-Straße wurde in der Böschung südl. der Straße im Bereich der Parz. 579 im Gewann „Fesenweingart“ eine jungsteinzeitliche Grube beobachtet. Bei einer kleineren Untersuchung konnten zahlreiche Keramikbruchstücke, verbrannte Knochenfragmente sowie ein verkohltes Getreidekorn ermittelt werden. Die jungsteinzeitliche Keramik ist nicht näher bestimmbar.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

6. In Gewann „Weilemer Weg“ im Bereich der bekannten jungsteinzeitlichen Siedlung wurden eine Anzahl Feuersteinabschläge und bearbeitete Werkzeuge geborgen.

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

7. Im Bereich des Gewannes „Roßbaum“ konnten im November 1977 beim Bau einer Bachverdohlung entlang des vom Margareteweg in SSO-Richtung zur Feuerbacher Straße führenden Feldweges auf eine Länge von ca. 80 m mehrere dunkle Verfärbungen beobachtet werden. Dabei fanden sich einige wenige bandkeramische Scherben, Hüttenlehm und ein Fragment einer Silexklinge. Es handelt sich demnach um den Ausläufer der bekannten bandkeramischen Siedlung in Gewann „Roßbaum“.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

8. Im Bereich der bekannten jungsteinzeitlichen Siedlung in Gewann „Bruhweg“ Parz. 2118–2130 wurden im Januar 1978 bei Begehungen der Äcker zahlreiche jungsteinzeitliche Funde geborgen. Zu erwähnen sind Feuersteinabschläge, Feuersteinwerkzeuge sowie eine abgebrochene Flachhacke aus Hornblendeschiefer. Bei dieser Siedlung handelt es sich um eine bekannte jungsteinzeitliche Siedlung (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 19f.).

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

Giengen an der Brenz Hohenmemmingen (Kreis Heidenheim). 1. In Flur „Loch“ 2 km N und 0,25 km N Pkt. 534,2 fanden sich wenige verzierte Scherben der Bandkeramik, darunter zwei Randstücke mit Stichverzierung (*Taf. 13 A*), sowie einige Abschläge, Kernsteine und Klingenbruchstücke.

TK 7327 – Verbleib: WLM

W. KETTNER (J. BIEL)

2. Im Bereich der bekannten Fundstelle in Flur „Kühlenberg“ (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 25) konnten zwei weitere Silexabschläge aufgesammelt werden.

TK 7327 – Verbleib: WLM

W. KETTNER (J. BIEL)

– Sachsenhausen (Kreis Heidenheim). Beim Ausbau der Straße Sachsenhausen-Obermedling wurden 1979 im letzten Bauabschnitt vor der Landesgrenze 15 Gruben angeschnitten, die z. T. schon stark abplaniert waren.

Grube 1: Bruchstück eines Bandhenkels, Wandscherbe mit Fingertupfenleiste und weitere sehr schlecht erhaltene Wandscherben.

Grube 5: Scherbe einer Schale mit Stichverzierung, rotbraun (*Taf. 13 B, 8*), Wandscherbe mit Henkelöse, rotbraun (*Taf. 13 B, 6*), Klinge mit Gebrauchsretuschen (*Taf. 13 B, 1*) und das Bruchstück eines Steingerätes (*Taf. 13 B, 7*).

Grube 6: Drei Bruchstücke eines glatten Bronzeringes (*Abb. 2, 1*), Scherbe einer Schale mit gekltem Rand (*Abb. 2, 2*) und zahlreiche weitere Wandscherben.

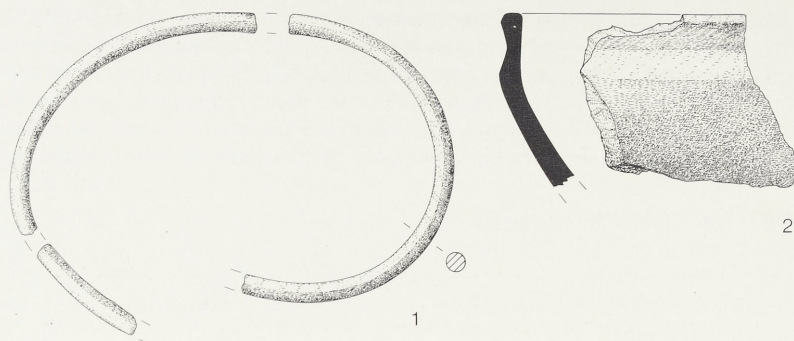


Abb. 2 Gingen an der Brenz Sachsenhausen (Kreis Heidenheim); Grube 6. 1 Bronzeringfragmente; 2 Schalenrand der Hallstattzeit. Maßstab 1:2.

Grube 7: Scherbe eines Gefäßes mit gekerbtem Rand (*Taf. 13 B, 9*) und eine unverzierte Wandscherbe.

Aus den Gruben 8, 13 und 14 unverzierte Wandscherben und Hüttenlehm.

Als Streufund liegen vier weitere Wandscherben mit Ritz- und Stichverzierung (*Taf. 13 B, 2-5*) sowie unverzierte Keramik vor. Aus der unmittelbaren Nähe der Fundstelle sind Gruben der Stufe Ha A bekannt (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 63), hieran dürften die Gruben 1 und 8 zeitlich anzuschließen sein. Die Funde der Gruben 5 und 7 sowie die abgebildeten Streuscherben gehören zur Rössener Kultur, die der Grube 6 sind hallstattzeitlich.

TK 7327 – Verbleib: WLM

W. KETTNER (J. BIEL)

Gingen an der Fils (Kreis Göppingen). Im Bereich der bekannten Fundstelle auf dem Grünenberg in Flur „Schnait“ 1 km WSW (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 18/II, 1967, 23) wurden eine Klinge mit Schrägrandretusche (*Abb. 3, 4*) und eine dreieckige Spitze (*Abb. 3, 3*) des Mesolithikums sowie zwei neolithische Pfeilspitzen mit konkaver Basis (*Abb. 3, 1, 2*) neben Kernsteinen und Abschlägen aufgesammelt.

TK 7324 – Verbleib: Privatbesitz

H. P. MACK (J. BIEL)

Goldburghausen siehe **Riesbürg** (Ostalbkreis)

Grötzingen siehe **Aichtal** (Kreis Esslingen)

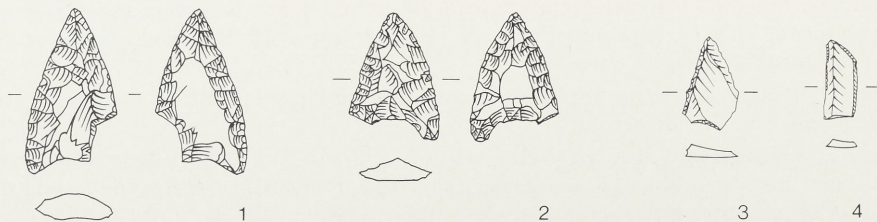


Abb. 3 Gingen an der Fils (Kreis Göppingen). 1, 2 Pfeilspitzen des Neolithikums; 3, 4 Klinge und Spitze des Mesolithikums. Maßstab 2:3.

Großbottwar (Kreis Ludwigsburg). Bei der Verbreiterung der L 1105 nach Mundelsheim wurden in Flur „Häslachfeld“ in der südl. Straßenböschung einige Gruben einer bekannten bandkeramischen Siedlung angeschnitten (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 8, 1935, 30).

TK 6921

W. LAIB (J. BIEL)

Großeicholzheim siehe **Seckach** (Neckar-Odenwald-Kreis)

Großgartach siehe **Leingarten** (Kreis Heilbronn)

Grünsfeld Grünsfeldhausen (Main-Tauber-Kreis). Im Bereich der bekannten bandkeramischen Fundstelle in Flur „Hohes Kreuz“ O der Straße Grünsfeldhausen–Großrinderfeld und O der BAB wurden im Acker einige verzierte bandkeramische Scherben, zwei Klinge und ein Steinbeilbruchstück aufgesammelt.

TK 6323 – Verbleib: WLM

J. BIEL

Grünsfeldhausen siehe **Grünsfeld** (Main-Tauber-Kreis)

Grunbach siehe **Remshalden** (Rems-Murr-Kreis)

Güglingen (Kreis Heilbronn). 1. In Flur „Aischbach“ 1 km SW und O einer elektrischen Anlage wurden aus einer Grube einige Scherben der Hinkelsteiner Gruppe und Silices ausgepflügt.

TK 6919 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

2. In Flur „Fuchsäcker“ 1,25 km SW wurden aus einigen dunklen Gruben wenige verzierte Scherben der Bandkeramik ausgepflügt.

TK 6919 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

3. Im Bereich der bekannten Fundstelle in Flur „Etzelsberg“ 1,25 km SO und S Pkt. 227,8 wurden zahlreiche weitere verzierte Scherben der Bandkeramik, Silices, ein Steinbeilbruchstück und angeschliffener Hämatit aufgesammelt (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 4, 1928, 12).

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

4. Im Bereich der bekannten Fundstelle in Flur „Herrenäcker“ 0,8 km ONO zwischen Pkt. 224,3 und dem Aussiedlerhof (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 4, 1928, 12) wurden aus einigen ausgepflügten Gruben wenige Scherben der Rössener Kultur aufgesammelt.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

5. In Flur „Balzhöfer Grund“ 1,3 km SO im Bereich Pkt. 203,8 wurden aus ausgepflügten Gruben zahlreiche Scherben der Rössener Kultur sowie zwei Randscherben der Urnenfelderkultur aufgesammelt. Die Fundstelle greift etwas auf Markung Frauenzimmern über.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

Hardt siehe **Nürtingen** (Kreis Esslingen)

Hardthof siehe **Schwieberdingen** (Kreis Ludwigsburg)

Hausen am Bach siehe **Rot am See** (Kreis Schwäbisch Hall)

Hausen an der Zaber siehe **Brackenheim** (Kreis Heilbronn)

Hegnach siehe **Waiblingen** (Rems-Murr-Kreis)

Heilbronn Klingenberg. 1. Aus dem Bereich des Grundstücks Wittumhalde 69 wurden einige verzierte bandkeramische Scherben (*Taf. 14A*) und weitere Wandscherben vorgelegt.

TK 6820 – Verbleib: WLM

J. BIEL



Abb. 4 Heilbronn Klingenberg; Fst. 2. Zwei bogenförmig geführte Gräben einer Abschnittsbefestigung mit mehreren Tordurchlässen. Luftbild freigegeben durch das Regierungspräsidium Stuttgart Nr. B 11278 am 8. 5. 80.

2. Im S-Teil des Ortes liegt der „Schloßberg“, ein vom Neckar und einem Seitentälchen gebildeter Bergvorsprung, dessen Spitze nach NO weist. Im Luftbild (Abb. 4) zeichnen sich zwei hintereinander liegende, leicht bogenförmig geführte Gräben ab, die den Bergvorsprung gegen SW zu abriegeln. Zu erkennen sind verschiedene Tordurchlässe, die den bekannten Michelsberger Anlagen des Heilbronner Raumes entsprechen. Aus dem Innenraum sind bisher keine Funde bekannt.

TK 6820

O. BRAASCH (J. BIEL)

3. Innerhalb der unter Fst. 2 genannten Befestigung wurden eine kleine verzierte Wandscherbe der Bandkeramik sowie drei grobe Randscherben des Spätneolithikums aufgesammelt.

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (J. BIEL)

Hepsisau siehe **Weilheim an der Teck** (Kreis Esslingen)

Hirschlanden siehe **Ditzingen** (Kreis Ludwigsburg)

Hochberg siehe **Remseck am Neckar** (Kreis Ludwigsburg)

Hochdorf siehe **Eberdingen** (Kreis Ludwigsburg)

Hochdorf siehe **Freiburg im Breisgau**

Hochdorf siehe **Remseck am Neckar** (Kreis Ludwigsburg)

Hofen siehe **Stuttgart**

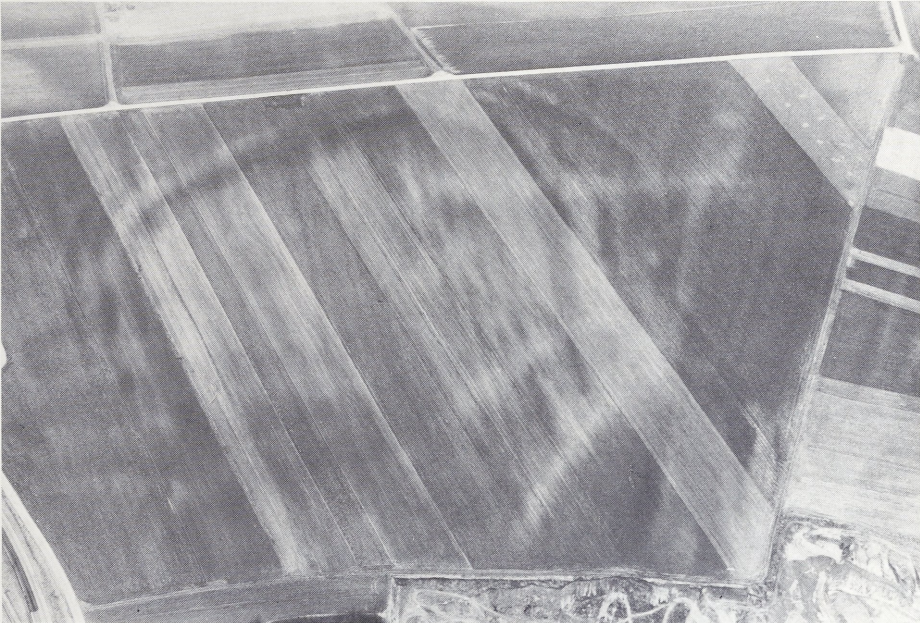


Abb. 5 Ilsfeld (Kreis Heilbronn). Luftbild des dreifachen Grabensystems eines Michelsberger Erdwerkes. Freigegeben durch das Regierungspräsidium Stuttgart Nr. B 17160 am 26. 2. 82.

Hoheneck siehe **Ludwigsburg**

Hohenmemmingen siehe **Giengen an der Brenz** (Kreis Heidenheim)

Hohenstein siehe **Bönnigheim** (Kreis Ludwigsburg)

Holzhausen siehe **Sulz am Neckar** (Kreis Rottweil)

Ilsfeld (Kreis Heilbronn). 1. Das bekannte Michelsberger Erdwerk in Flur „Ebene“ 2,25 km WSW zeichnet sich mit seinem dreifachen Grabensystem in neuen Luftbildern deutlich ab (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 19, 1971, 51 ff. mit Abb. 5). Spuren der Innenbesiedlung sind nicht zu erkennen (Abb. 5). Vor einer weiteren Vergrößerung der Lehmgrube führte das LDA im Sommer 1974 eine Grabung durch, bei der eine Fläche von 30 x 140 m Größe untersucht werden konnte. Sie reicht durch die beiden inneren Gräben weit in den Innenraum, in dem zahlreiche Siedlungsgruben untersucht werden konnten (vgl. Denkmalpflege in Bad.-Württ. 4, 1975, 28 ff.). Die Publikation ist in Vorbereitung.

TK 6921

O. BRAASCH (J. BIEL)

2. Siehe S. 649.

Ingersheim (Kreis Ludwigsburg). Das Gewann „Hoher Markstein“ bei der Besigheimer Straße wurde im Herbst 1979 von Schülern der Schillerschule Ingersheim systematisch begangen. Dabei fanden sich mehrere unverzierte bandkeramische Funde. Es handelt sich hierbei um eine bekannte jungsteinzeitliche Siedlung.

TK 7021 – Verbleib: Schillerschule Ingersheim

D. PLANCK

Kirchheim am Neckar (Kreis Ludwigsburg). 1. In Gewann „Ghäu“, etwa 2,25 km NW und 0,25 km WNW Pkt. 244,9, wurden im Jahre 1980 zahlreiche Siedlungsreste der Bandkeramik beobachtet. Dabei waren nur wenige Gruben zu erkennen, aus denen einige verzierte Scherben und ein Silexbruchstück geborgen werden konnten. Es handelt sich hierbei um eine bekannte Siedlung (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 4, 1928, 13.).

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

2. In Gewann „Hintere Höhe“ etwa 1,75 km NW, wenig W Pkt. 248,7, wurden im Jahre 1980 vorgeschichtliche Siedlungsreste festgestellt. Dabei konnten nicht näher bestimmbar vorgeschichtliche Scherben und Silex geborgen werden. Es handelt sich sehr wahrscheinlich um eine jungsteinzeitliche Siedlung.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

3. In Gewann „Speyrer Weg“ N vom Ort im Bereich der Parz. 4899 konnten im Sommer 1979 beim Umbrechen einer Wiese zahlreiche jungsteinzeitliche Siedlungsreste ermittelt werden. Eine eingehende Untersuchung ergab insgesamt drei Siedlungsgruben, die genau eingemessen werden konnten. Aus diesen Gruben stammt zahlreiches Fundmaterial, vor allen Dingen Rös-



Abb. 6 Kirchheim am Neckar (Kreis Ludwigsburg); Fst. 3. Schüssel der Rössener Kultur mit Resten einer weißen Inkrustation. Maßstab 1:3.

sener Keramik. Besonders zu erwähnen ist eine fast vollständig erhaltene verzierte Schüssel (Abb. 6), die teilweise noch Reste der weißen Inkrustation besitzt. In einer zweiten Grube fanden sich vorwiegend Tierknochen und einige nicht näher bestimmbar Scherben. In der dritten Grube zeigten sich nur Einzelscherben, die ebenfalls der Rössener Kultur zuzuweisen sind.

TK 6920 – Verbleib: WLM

E. KOCH/H. HERRE (D. PLANCK)

4. Im April 1980 wurde beim Pflügen der Parz. 4146 in Gewann „Hangende-Mühle-Pfad“ ein durchbohrter Steinhammer aus Hornblendeschiefer geborgen. Das Fundstück war ursprünglich größer und besaß eine zweite ältere Durchbohrung. Offenbar ist das Stück abgebrochen und mit einer neuen Durchbohrung wieder brauchbar gemacht worden. Besonders bemerkenswert sind an der einen Seite Ritzen, die wahrscheinlich von einer Steinsäge stammen (Taf. 14B).

TK 6921 – Verbleib: Privatbesitz

H. HERRE (D. PLANCK)

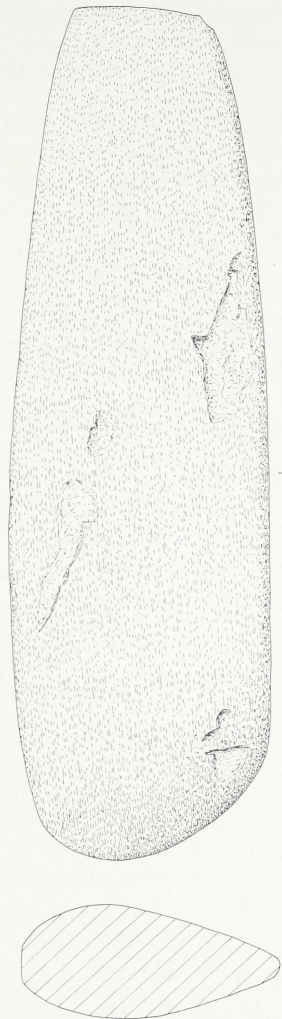


Abb. 7 Kirchheim am Neckar (Kreis Ludwigsburg); Fst. 5.
Steinbeil aus Hornblendeschiefer. Maßstab 1:2.

5. K. SCHÄFFER legt ein großes, sehr gut geschliffenes Steinbeil aus Hornblendeschiefer vor, L. 23,4 cm (Abb. 7). Das Beil stammt aus Flur „Holderland“ ca. 0,2 km nordwestl. des römischen Gutshofs von Lauffen. Die genaue Fundstelle ist nicht bekannt.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER/J. BIEL (I. STORK)

6. Siehe S. 613, Fst. 2.

Kleingartach siehe **Eppingen** (Kreis Heilbronn)

Klingenberg siehe **Heilbronn**

Kochendorf siehe **Bad Friedrichshall** (Kreis Heilbronn)

Köngen (Kreis Esslingen). Aus dem Bereich des römischen Vicus in Flur „Bürg“ wurde ein neolithischer Kratzer aus weißem Hornstein (*Taf. 22 A*) vorgelegt.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

H.-P. MACK (J. BIEL)

Korntal-Münchingen (Kreis Ludwigsburg). In Gewann „Maurener Feld“ im Bereich der bekannten jungsteinzeitlichen Siedlung konnten im Februar 1978 zahlreiche jungsteinzeitliche Funde geborgen werden. Besonders zu erwähnen sind mehrere zum Teil verzierte bandkeramische Scherben, ein Kratzer, eine Klinge mit randlicher Retuschierung, Abschläge sowie einige nicht näher bestimmbare, wohl jungsteinzeitliche Wandscherben.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

Kornwestheim (Kreis Ludwigsburg). In Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 122 f. ist versehentlich als Finder G. LÄMMLE genannt; es handelt sich aber um Herrn W. LÄMMLE, Kornwestheim, Zeppelinstraße 9.

Kraichtal Oberöwisheim (Kreis Karlsruhe). Bei Kanalisationsarbeiten vor dem Haus Ölbergstraße 76 fand H. RITZMANN in ca. 1 m T. ein Steinbeil, das er dem LDA (Dr. D. LUTZ) im April 1978 übergab. Spitznackiges Beil mit leicht ovalem Querschnitt aus grau-günem, im Anschliff schwarz gesprenkeltem Gestein; Schneidenteil beidseitig geschliffen, Rücken einseitig am Nacken ausgeschliffen (*Taf. 14 C*).

TK 6818 – Verbleib: BLM

R.-H. BEHREND

Kraillshausen siehe **Schrozberg** (Kreis Schwäbisch Hall)

Lautenbach siehe **Oedheim** (Kreis Heilbronn)

Leinfelden-Echterdingen (Kreis Esslingen). 1. Im Bereich der Untertorstraße in Echterdingen liegt eine bekannte bandkeramische Siedlung. Aus verschiedenen Baugruben konnten weitere Funde geborgen werden, darunter neben weiterem Scherbenmaterial auch vier verzierte Kämpfe (*Taf. 15 A, 1-4*) und eine Wandscherbe (*Taf. 15 A, 5*).

TK 7321 – Verbleib: Heimatmus. Echterdingen

H. HOLZINGER (J. BIEL)

2. Beim Bau der B 27 östl. von Echterdingen wurden etwa in Höhe des Zeppelindenkmals neolithische und urnenfelderzeitliche (siehe S. 624) Siedlungsreste angeschnitten. E. BECK konnte aus einer Grube a) die Scherben einer geschwungenen Schüssel mit Henkelöse, Rdm.

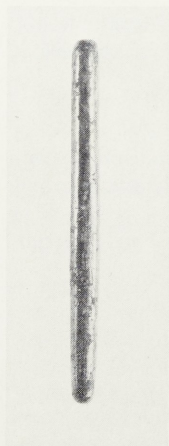


Abb. 8 Leinfelden-Echterdingen (Kreis Esslingen); Fst. 2. Poliertes Knochengerät. Maßstab 2:3.

19 cm (*Taf. 14D*), sowie zwei weitere Randscherben und einige unverzierte Wandscherben bergen. Mittelneolithikum. In einer weiteren Grube b) fanden sich neben unverzierten Wandscherben und einem Abschlag einige verzierte Scherben (*Taf. 15B, 5. 6. 8*), Scherben einer groben, flach gewölbten Schale mit Standring (*Taf. 15B, 7*) sowie ein glatt poliertes Knochengerät, L. 7,5 cm (*Taf. 15B, 4* und *Abb. 8*). Bandkeramik. c) M. HOCH konnte aus einer weiteren Grube die Randscherben von drei verzierten Kumpfen (*Taf. 15B, 1-3*), weitere verzierte Wandscherben, zwei Klängen mit Sichelglanz, einen Kratzer, eine Spitze und zehn Silexabschläge bergen. Bandkeramik.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

E. BECK/M. HOCH (J. BIEL)

Leingarten Großgartach (Kreis Heilbronn). 1. Im Bereich der bekannten bandkeramischen Fundstelle in Flur „Mühlpfad“ 0,8 km NO (vgl. Fundber. aus Schwaben 20, 1912, 3) wurden beim Bau der Maybachstraße einige weitere Gruben angeschnitten, daraus konnten die Randscherbe eines bandkeramischen Kumpfes sowie eine Randscherbe der Urnenfelderzeit geborgen werden.

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

2. Aus dem Bereich der bekannten Fundstelle in Flur „Kappmannsgrund“ wurde eine mit Kreisstempeln und Stichreihen verzierte Wandscherbe (*Taf. 16A*) der Großgartacher Kultur vorgelegt.

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

Leutenbach Weiler zum Stein (Rems-Murr-Kreis). In den Fluren „Hauptäcker“, „Hasenäcker“ und „Winterhalde“ 0,7 km SW des Orts liegen in den Äckern ausgedehnte Siedlungsreste wohl der Bandkeramik.

TK 7122

J. PETERKE (J. BIEL)

Lichtel siehe **Creglingen** (Main-Tauber-Kreis)

Ludwigsburg Hoheneck. Im Band 8 dieser Zeitschrift konnte kurz über Untersuchungen im Bereich der Lehmgrube im Gewann „Hungerberg“ berichtet werden, wo im Jahre 1977 weitere Flächen dem Steinbruchbetrieb geopfert werden mußten (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 128). Der Hungerberg, der bis Ende des 19. Jahrhunderts seinen gewölbten Rücken ins Neckartal vorschob, im N und S von tiefen Taleinschnitten begrenzt, ist großenteils inzwischen verschwunden. Vor allen Dingen der Lehmabbau und der Steinbruchbetrieb haben hier weitgehende Zerstörungen insbesondere in seinem südöstl. Teil verursacht. Schon zu Anfang des Jahrhunderts entdeckte O. PARET im Jahre 1907 eine steinzeitliche Siedlung (O. PARET, Ludwigsburg und das Land um den Asperg [1934] 326f.). Der fortschreitende Lößabbau am Hungerberg brachte im Lauf der Zeit immer weitere Funde zutage, so daß hier schließlich eine der wichtigsten Fundstellen der Michelsberger Kultur im Neckarland nördl. von Stuttgart vorlag (J. LÜNING, Ber. RGK. 48, 1967, 1ff.). Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß gerade auf den seit PARETS Grabung bis in die fünfziger Jahre abgebauten Partien des Bergrückens ein Schwerpunkt der Besiedlung lag. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Michelsberger Siedlung sich auch unter den anschließenden Feldern noch weiter nach W erstreckt, und die Vermutung besteht, daß hier eine Befestigung, wie wir sie in ähnlicher Weise von zahlreichen anderen Michelsberger Großbauten her kennen, vorliegt. Aus diesem Bereich gibt es aber auch schon seit längerem Siedlungsreste aus jüngeren Epochen, so etwa Siedlungsbefunde der Hallstattzeit und der Latènezeit.

Im Juli und August 1977 begann die Firma Hubele, Ziegelei und Schotterwerk, einen weiteren Teil des Hungerberges abzubauen. Zunächst wurde auf einem Areal von ca. 2500 qm die 30 bis 50 cm starke Humusschicht mit der Planierraupe abgeschoben. Dabei zeigten sich an mehreren Stellen Holzkohlereste und verziegelter Hüttenlehm. Durch den raschen Fortgang wurde die Untersuchung der einzelnen angeschnittenen Gruben zusehends schwieriger. Doch es gelang,

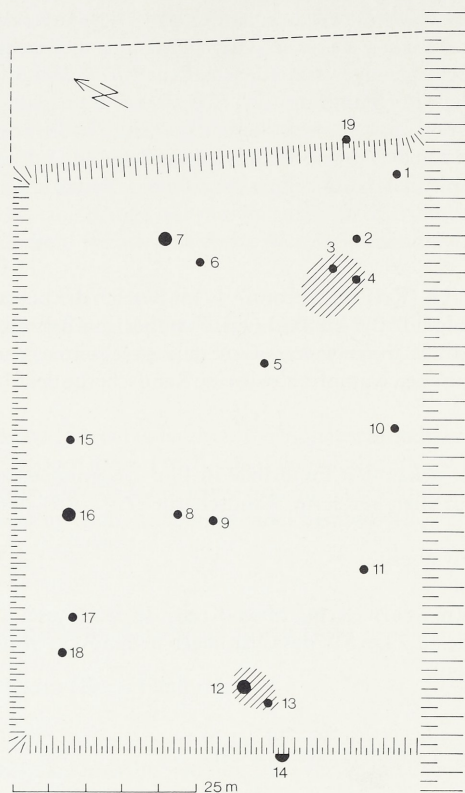


Abb. 9 Ludwigsburg Hohenneck. Plan der Michelsberger und hallstattzeitlichen Siedlungsgruben.

durch intensive Sondierungen den größten Teil der Gruben zu lokalisieren. Einige Gruben konnten nach der Lokalisierung näher untersucht werden, und dabei gelang es auch, eine ganze Anzahl von interessanter Keramik zu bergen. Aus dem keramischen Fundmaterial konnte eine Reihe von Gefäßen zusammengesetzt bzw. rekonstruiert werden, die sich jetzt im Städtischen Museum der Stadt Ludwigsburg befinden. Nach Beschaffenheit und Inhalt der Gruben handelt es sich bei ihnen um Gruben zur Entnahme von Lößlehm als Baumaterial zum Hausbau, die später mit Abfall wieder aufgefüllt bzw. durch Bodenerosion zugeschwemmt worden sind. Inzwischen ist eine weitere, in der Größe derjenigen von 1977 entsprechende Fläche abgetragen, die westl. an das 1977 untersuchte Areal anschließt (Abb. 9). Auch hier haben sich Siedlungsspuren der Michelsberger Kultur gezeigt, ebenso wie Reste aus der Hallstatt- und Latènezeit. Damit beläuft sich die gesamte seit Anfang des Jahrhunderts abgebaute Fläche mit vorgeschichtlichen Siedlungsspuren auf ca. 6 ha. Die Dichte der Michelsberger Siedlungsbefunde hat zwar etwas abgenommen. Dies kann aber damit zusammenhängen, daß das Gelände nach W ansteigt und die Bodenerosion hier weitgehend die Befunde abgetragen hat. Dazu paßt auch die Beobachtung, daß die Gruben immer flacher werden und anders als im tiefer liegenden östl. Teil dicht unter der humosen Überdeckung zu finden sind. Der Rand der besiedelten Fläche scheint jedoch noch nicht erreicht zu sein.

Grube 1 war 0,3 m tief und hatte einen Dm. von 1,2 m. Die Verfüllung bestand aus fast schwarzer Lehmfüllung mit Holzkohle, verbranntem Hüttenlehm und zahlreicher Keramik. Unter der Keramik sind das Randbruchstück eines zylindrischen Bechers mit geschlammter Außenwand

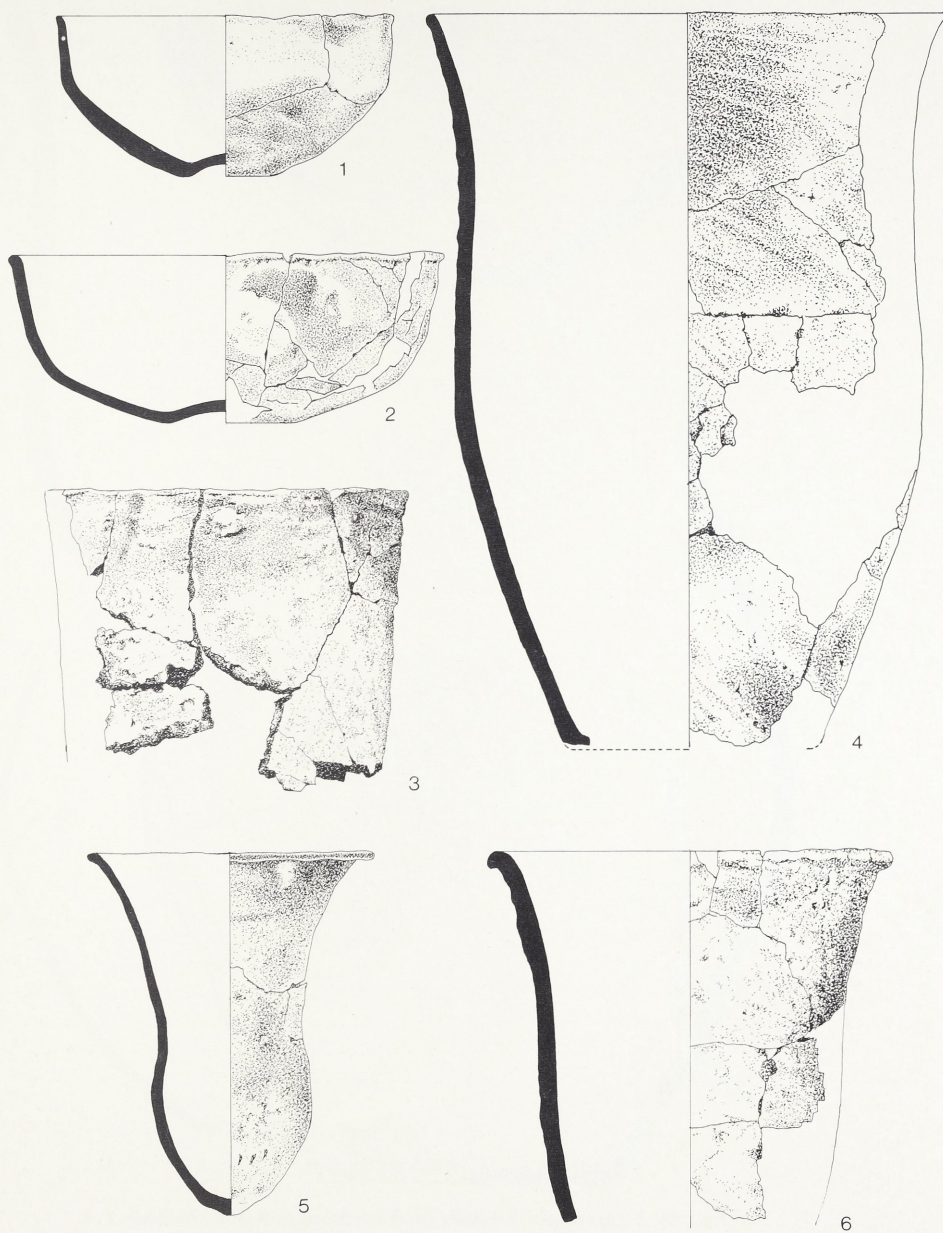


Abb. 10 Ludwigsburg Hohenneck. Keramik der Michelsberger Kultur. Maßstab 1:4.

(Abb. 10,3), zwei Knickwandschalen aus hellbraunem Ton (Abb. 10, 1. 2) sowie ein hohes schlankes Gefäß mit leicht nach außen biegenderm Rand und geschlammter Außenwand (Abb. 10, 4) zu erwähnen.

Grube 2 hatte einen Dm. von 1,4 m. Die Einfüllung bestand aus dunklem Lehm mit Holzkohle und einzelnen Scherben. Unter den Scherben ist eine Schale mit leicht omphalosartig ausgebil-

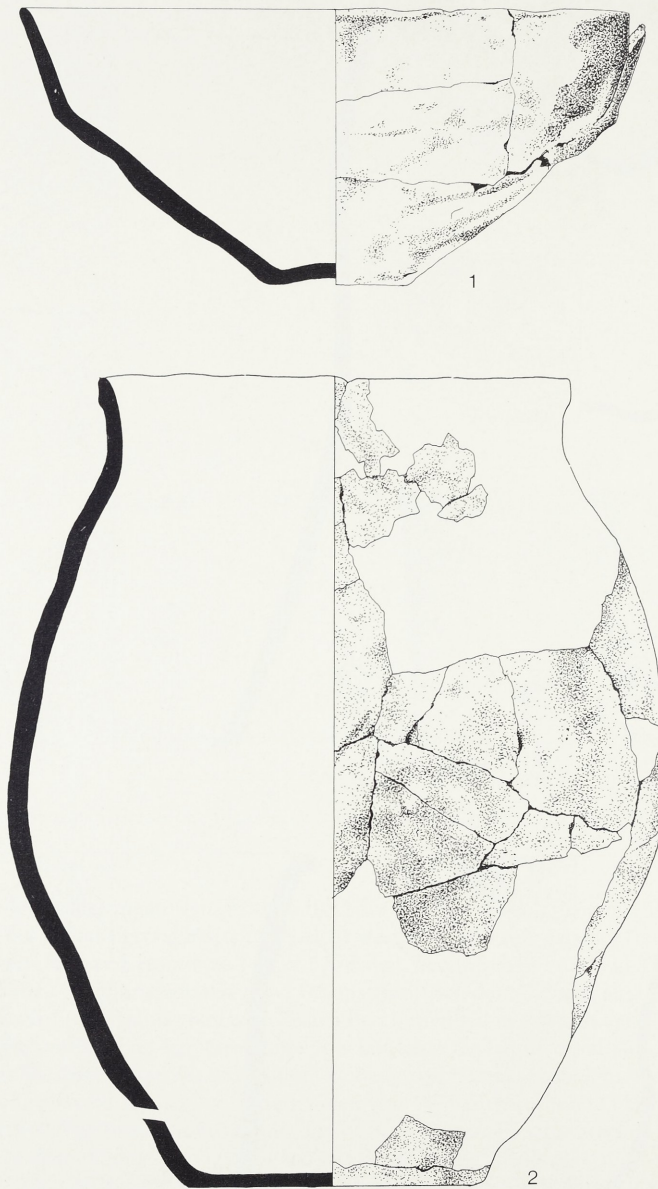


Abb. 11 Ludwigsburg Hoheneck. Keramik der Michelsberger Kultur. Maßstab 1:4.

detem Boden zu erwähnen. Hierbei handelt es sich um eine späthallstatt- bis frühlatènezeitliche Form (Abb. 14, 2). Außerdem fand sich ein kleines Steinbeil (Abb. 13, 5).

Bei Grube 3 handelt es sich um eine unregelmäßige, am Rand sich verflachende Grube mit dunkelbrauner lehmiger Füllung, die von der Planierraupe stark verschleift wurde. In dieser Grube fand sich zahlreiche hallstattzeitliche Keramik. Zu erwähnen sind ein großes Vorratsgefäß mit quergewölbter Schulterleiste (Abb. 14, 3), mehrere Randscherben von Kegelhalsurnen und Vor-



Abb. 12 Ludwigsburg Hoheneck. Keramik der Michelsberger Kultur. Maßstab 1:4.

ratsgefäßen (z. B. *Abb. 14, 5*), ein fast vollständig erhaltenes kleines bauchiges Gefäß (*Abb. 14, 1*), weitere Rand- und Wandscherben von Schalen mit leicht nach außen biegender Rand (z. B. *Abb. 14, 4*).

In der flachen Grube 4, die 0,8 x 0,7 m groß war, fanden sich in der dunkelbraunen, lehmigen, mit Holzkohle und Hüttenlehm durchsetzten Verfüllung zahlreiche hallstattzeitliche Scherben. Zu erwähnen sind Bruchstücke einer Schale mit leicht nach außen biegender Rand (*Abb. 14, 8*) sowie Randscherben von weiteren Gefäßen (*Abb. 14, 6, 7*).



Abb. 13 Ludwigsburg Hohenneck. 1. 2 Pfeilspitzen; 3 Kratzer; 4 Knochenspitze; 5-7 Steinbeilchen; 8 Knickwandschale der Michelsberger Kultur. Maßstab 1:2.

Grube 5 hatte einen Dm. von 1,2 m und war noch 0,8 m tief. Die Verfüllung bestand aus verbranntem Hüttenlehm, Holzkohle und wenig Keramik. Besonders zu erwähnen sind ein kleines Steinbeil aus Hornblendeschiefer (Abb. 13, 7) und ein pfeilspitzenförmiger Schäftungseinsatz.

Grube 6 hatte einen Dm. von 1,0 m und war noch 0,6 m tief.

Grube 7 hatte eine ovale Form mit einem Dm. von 1,7 x 1,5 m und konnte noch bis zu 0,3 m T. nachgewiesen werden. Die Verfüllung bestand aus schwarzem Lehm, der mit Holzkohle und Hüttenlehm durchsetzt war. In dieser Grube fanden sich zahlreiche Tongefäße, unter denen ein

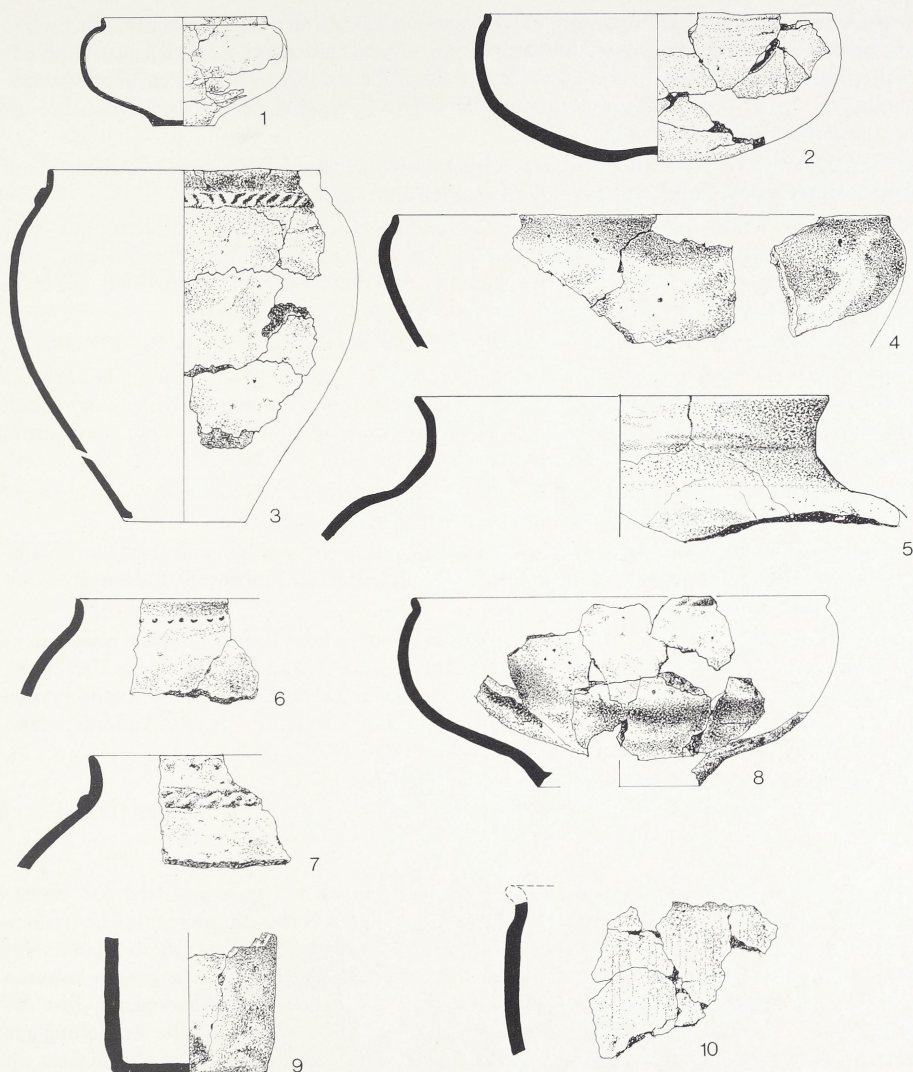


Abb. 14 Ludwigsburg Hoheneck. Keramik der Hallstatt- und Latènezeit. Maßstab 1:4.

vollständiger Tulpenbecher (Abb. 10, 5), ein großes Vorratsgefäß (Abb. 11, 2), eine fast vollständig erhaltene Knickwandschale (Abb. 11, 1), Rand- und Wandscherben eines großen Vorratstopfes mit geschlickter Außenwand (Abb. 12, 1) und weitere Rand- und Wandscherben eines Vorratsgefäßes mit geschlickter Außenwand (Abb. 10, 6) zu erwähnen sind.

Grube 8 enthielt eine braune homogene Füllung aus Lehm mit vereinzelt Scherben.

Die Grube 9 war Grube 8 sehr ähnlich.

Von Grube 10 konnten nur Reste ermittelt werden. In ihr fanden sich angeziegelter Hüttenlehm und Holzkohle.

Ein weiterer Grubenrest 11 enthielt eine homogene Einfüllung aus braunem Lehm mit einzelnen Scherben, die jedoch nicht näher datiert werden können.

Grube 12 war annähernd rund mit einem Dm. von 1,4–1,5 m und noch 0,25 m tief. Die Einfüllung bestand aus braunem Lehm. Auf der Sohle der Grube fanden sich zahlreiche Gefäßbruchstücke, darunter ein Tulpenbecher (*Abb. 12, 4*), ein großes bauchiges Vorratsgefäß mit getupftem Rand (*Abb. 12, 3*), ein kleines Miniaturgefäß (*Abb. 12, 2*), ein Läufer einer Handmühle aus Buntsandstein und Tierknochen.

Grube 13 konnte nur teilweise untersucht werden. Es handelt sich hier um einen Grubenrest mit einer aus Hüttenlehm und Holzkohle bestehenden Einfüllung.

Von Grube 14 konnte ein trapezförmig sich nach unten ausbauchender Erdkeller mit einer ebenen Sohle ermittelt werden. Sie hatte eine B. von noch 2,2 m und befand sich 1,6 m unter der heutigen Oberfläche. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine späthallstatt- bis frühlatènezeitliche Kellergube. Sie enthielt eine Knochenspitze (*Abb. 13, 4*).

Grube 15 konnte W. KIRSCHLER ausgraben (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 128).

Grube 16 war noch 0,4 m tief und hatte einen Dm. von 1,4–1,6 m. Die Einfüllung bestand aus dunklem, humosem Lehm und war mit Holzkohle und Keramik durchsetzt. Unter den Funden sind eine sehr scharfkantige Michelsberger Knickwandschale (*Abb. 13, 8*) sowie ein kleines Steinbeil (*Abb. 13, 6*) und zwei Pfeilspitzen aus Silex (*Abb. 13, 1, 2*).

Grube 17 konnte nur teilweise untersucht werden. Es handelt sich hierbei um einen Grubenrest mit Einfüllung aus schwarzem Lehm sowie angeziegeltem Hüttenlehm.

Bei Grube 18 handelt es sich um einen Grubenrest, der möglicherweise mit Grube 17 in Verbindung steht. Die Einfüllung besteht aus schwarzem Lehm, der mit Holzkohle, Hüttenlehm und wenig Keramik durchsetzt war.

Grube 19 liegt am Rand des untersuchten Areals und wurde vom Bagger teilweise abgetragen. Die Grube war noch 0,4 m tief und hatte einen Dm. von 0,6–1,0 m. Die homogene Verfüllung bestand aus dunklem Lehm mit Holzkohle und Keramik. Zu erwähnen ist ein Randscherben mit kammstichartiger Verzierung, der in die Latènezeit gehört (*Abb. 14, 10*). Außerdem fand sich das Bodenbruchstück eines konischen Bechers (*Abb. 14, 9*).

Als Lesefund wurde ein Kratzer aus Silex geborgen (*Abb. 13, 3*).

TK 7121 – Verbleib: Städt. Mus. Ludwigsburg

K. SCHUPP (D. PLANCK)

– Neckarweihingen. Im Industriegebiet Neckarweihingen im Gewann „In der Au“ im Bereich der Gräterstraße konnten im April 1980 bei Straßenbauarbeiten jungsteinzeitliche Gruben ermittelt werden. Das Fundgebiet liegt am Hang nördl. des Neckars. Der Oberboden besteht hier aus braunem lehmigem Boden, der eine Stärke bis zu 1,3 m aufweist. Insgesamt konnten zwei Gruben ermittelt werden. Grube 1 befindet sich im Bereich der Wendepalte. Ihre ursprüngliche Tiefe war nicht mehr zu ermitteln. Im oberen Bereich bestand die Verfüllung aus braunem lehmigem, mit Holzkohle durchsetztem Boden. In einer Tiefe von etwa 1,3 m zieht ein ca. 0,3 m starkes, dunkles humoses Band ins Zentrum der Grube. Es ist durchsetzt mit Keramikscherven, starken Holzkohlestückchen und Knochen. Unter dieser Schicht folgt eine 0,4 m mächtige, braune humose Schicht, die mit wenig Holzkohle durchsetzt ist. Darunter zeigte sich ein stark mit Hüttenlehm angereicherter Boden, der wiederum einige kleinere, nicht näher bestimmbare jungsteinzeitliche Scherven enthielt. Eine zweite Grube könnte möglicherweise mit Grube 1 in Verbindung stehen. Eine genaue Untersuchung mußte unterbleiben. Fundmaterial konnte nicht geborgen werden.

TK 7021

E. STAUSS (D. PLANCK)

Mannheim Feudenheim. Im Jahre 1979 wurden die Kanalarbeiten beim Ausbau der Theodor-Storm-Straße und der Mohnäckerstraße beobachtet. Einziger Fund war ein Steinbeilfragment.

TK 6517 – Verbleib: Reiß-Mus. Mannheim

I. JENSEN

– Vogelstang. Anfang des Jahres 1979 wurde zwischen Jenaer Weg und Einkaufszentrum in der Baugrube für das Altenwohnheim eine Fundstelle beobachtet. Die wenigen Funde bestanden aus bandkeramischen Scherben und einem Reibstein.

TK 6417 – Verbleib: Reiß-Mus. Mannheim

I. JENSEN

– Wallstadt. 1. Im Gewann „Wallstädter Langgewann“ wurden im Jahre 1978 im Bereich der neckarsuebischen Siedlung, mit deren Untersuchung bereits im Vorjahr begonnen worden war, einige fundarme Abfallgruben untersucht. Im Jahre 1979 wurde eine Grube mit Material der Rössener Kultur – Scherben und Flintabschlägen – entdeckt.

TK 6517 – Verbleib: Reiß-Mus. Mannheim

I. JENSEN

2. Im Gewann „Kiesäcker“ wurden im Jahre 1978 einige fundarme Abfallgruben mit wenigen Scherben, Tierknochen und Steingeräten untersucht (*Taf. 16B*).

TK 6517 – Verbleib: Reiß-Mus. Mannheim

I. JENSEN

3. Im Gewann „Kreuzbuckel“ wurde im Jahre 1978 eine große neolithische Grube mit reichem Keramikmaterial und einigen Feuerstein- und geschliffenen Steingeräten untersucht (*Taf. 16C*). Die Grube, deren Ausdehnung nicht vollständig erfaßt werden konnte, enthielt eine Feuerstelle.

TK 6517 – Verbleib: Reiß-Mus. Mannheim

I. JENSEN

4. Im Gewann „Rechts der Käfertaler Straße“ wurde im Jahre 1979 mit der Untersuchung eines ca. 1000 qm großen Geländes, das vom Rande einer flachen Sanddüne zu einem alten Neckarlauf abfällt, begonnen.



Abb. 15 Mannheim Wallstadt; Fst. 4. Butte der Bandkeramik. Maßstab 1:3.

Eine vom Dünenrand zum Neckarlauf sich ziehende römische Siedlungsschicht überlagerte teilweise die erst in der Nähe des alten Neckarlaufes beginnenden bandkeramischen Fundstellen (Gruben, Gräbchen und Pfostenlöcher). Die Fundstellen waren sehr fundarm und enthielten neben bandkeramischen Scherben auch Feuerstein-, Knochen- und Geweihgeräte, Fragmente von geschliffenen Steingeräten, ein Knochenspatelfragment und ein Harpunenfragment. Nur eine bandkeramische Fundstelle, die sich außerhalb der Grabungsfläche unter einem Feldweg fortsetzt, enthielt reicheres Fundmaterial: außer verzierten Scherben auch Oberteile von bandkeramischen Flaschen, Knochen- und Steingeräte sowie einen Schuhleistenkeil (*Taf. 16 D; Abb. 15*). Trotz der zahlreichen Pfostenlöcher ließ sich der Grundriß eines bandkeramischen Hauses auch nicht andeutungsweise erkennen.

TK 6417 – Verbleib: Reiß-Mus. Mannheim

I. JENSEN

Michelfeld Blindheim (Kreis Schwäbisch Hall). Siehe S. 558, Fst. 1.

Münster siehe **Stuttgart**

Nattheim (Kreis Heidenheim). In Flur „Fleinheimer Loch“ 1,7 km ONO des Ortes wurde aus dem Aushub der Wasserleitung der Landeswasserversorgung ein Walzenbeil mit ausgebrochenem Nacken und bogenförmiger Schneide aus grünem Nephrit (L. noch 12,5 cm), das sehr gut poliert ist (*Taf. 16 E*), geborgen. Gemeldet von K. HARTMANN.

TK 7227 – Verbleib: Privatbesitz

J. BIEL

Neckarrems siehe **Remseck am Neckar** (Kreis Ludwigsburg)

Neckarsulm (Kreis Heilbronn). Am östlichsten Ausläufer der Hochfläche des Scheuerbergs, 2,3 km ONO und wenig O Pkt. 308,7, wurde bei Flurbereinigungsarbeiten eine Kulturschicht angeschnitten. Hieraus wurden geborgen die Randscherben von zwei groben Schüsseln (z. B. *Taf. 18 B, 4*), die Randscherbe eines größeren Topfes (*Taf. 18 B, 6*), die Randscherbe eines gut geglätteten Gefäßes mit innen und außen verziertem Rand (*Taf. 18 B, 2*), eine kleine Wandscherbe mit Ritzverzierung (*Taf. 18 B, 3*), ein rundlicher Kratzer aus grauem Kreidefeuerstein (*Taf. 18 B, 1*) und das Bruchstück eines Steinbeils aus Hornblendeschiefer (*Taf. 18 B, 5*). Dazu ein Henkelbruchstück und weitere unverzierte Scherben. Mittel- bis Jungneolithikum. Zur Fundstelle vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 7, 1932, 16.

TK 6821 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

– **Oberesisheim** (Kreis Heilbronn). 1. Aus dem Michelsberger Erdwerk auf dem Hetzenberg (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 51 ff.) werden die folgenden Steinbeile vorgelegt: a) Spitznackiges Steinbeil aus Hornblendeschiefer, L. 14,5 cm (*Taf. 17 A, 5*). b) Bruchstück eines Walzenbeiles aus Hornblendeschiefer, L. noch 7,9 cm (*Taf. 17 A, 4*). c) Spitznackiges Steinbeil aus Hornblendeschiefer, L. 8,1 cm (*Taf. 17 A, 2*). d) Beilschneide aus Hornblendeschiefer, L. noch 6,3 cm (*Taf. 17 A, 1*). e) Schneide eines Trapezbeils aus fein poliertem Quarzit, L. noch 3,8 cm (*Taf. 17 A, 3*). f) Spitznackiges Walzenbeil aus grauem Hornblendeschiefer, L. 9,2 cm (*Taf. 17 A, 6*).

TK 6821 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

Das Michelsberger Erdwerk auf dem Hetzenberg S des Ortes, dessen SW-Seite 1966 durch eine Grabung untersucht werden konnte (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 19, 1971, 51 ff.), zeichnet sich auf Luftbildern jetzt deutlich ab; bisher war der Verlauf der Gräben unbekannt. Die Gräben ziehen von der ausgegrabenen Fläche im S bogenförmig nach NO zu einem seichten Einschnitt des Neckartales (*Abb. 16*). Im 3-fachen Grabenverlauf sind Torlücken zu erkennen; außerhalb der Befestigung liegt eine kreisförmige Verfärbung, bei der es sich um einen Grabhügel handeln könnte (*Abb. 17*).

TK 6821

O. BRAASCH (J. BIEL)

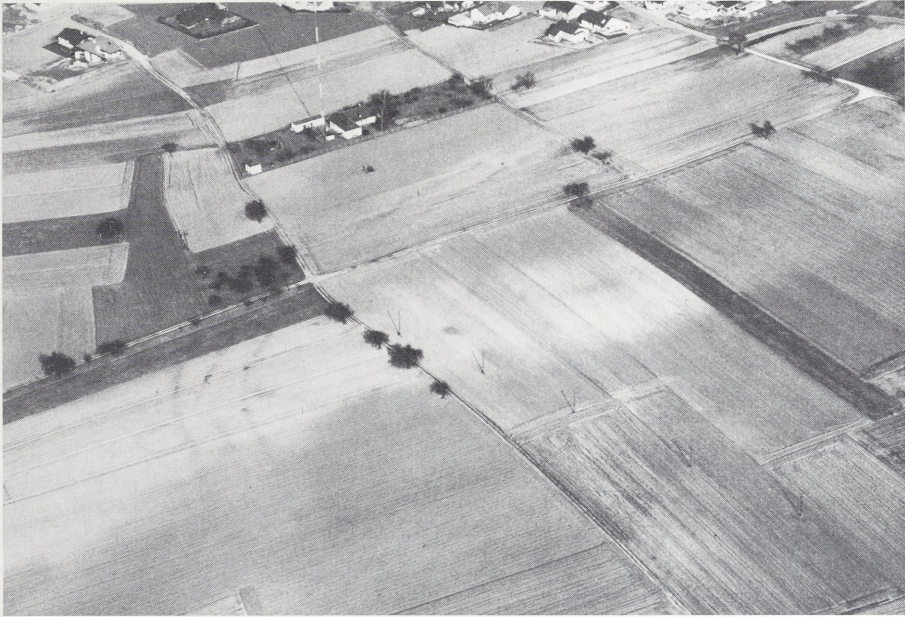


Abb. 16 Neckarsulm Obereisesheim (Kreis Heilbronn); Fst. 1. Dreifaches Grabensystem des Michelsberger Erdwerkes mit mehreren Tordurchlässen. Luftbild freigegeben durch das Regierungspräsidium Stuttgart Nr. B 11210 am 8. 5. 80.



Abb. 17 Neckarsulm Obereisesheim (Kreis Heilbronn); Fst. 1. Detail des Michelsberger Erdwerkes. Die kreisförmige Verfärbung Mitte links stammt vermutlich von einem Grabhügel. Luftbild freigegeben durch das Regierungspräsidium Stuttgart Nr. B 11222 am 8. 5. 80.

2. In dem Neubaugebiet „Am Sender“ auf dem Hetzenberg wurden an verschiedenen Stellen bandkeramische Siedlungsreste und Funde beobachtet. In der Baugrube der Parz. 2049/7 zwischen Einstein- und Johannes-Kepler-Straße war eine Grube mit folgenden Funden angeschnitten: Scherben von vier Kümphen mit Linien- und Stichverzierung (*Taf. 18 A*), dazu weitere unverzierte Scherben, auch von Grobkeramik, Silexabschläge, ein Mahlsteinbruchstück und Tierknochen. In der Baugrube der Parz. 2076/5 zwei weitere Gruben mit wenigen Funden der Bandkeramik. Als Streufunde liegen das Bruchstück eines durchbohrten Beils (*Taf. 17 B, 2*) sowie ein Steinkeil (*Taf. 17 B, 1*) vor.

TK 6821 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

Neckarweihiingen siehe **Ludwigsburg**

Neckarwestheim (Kreis Heilbronn). In Flur „Hart“ 1,3 km NW, einem durch die Konstener Klinge und den Neckar gebildeten Sporn, wurden in Parz. 3739–3743 beim Tiefpflügen Gruben angerissen, aus denen etwa 20 unverzierte Scherben, der Rand eines Grobgefäßes mit Fingertupfenverzierung und eine flache Horizontalöse aufgesammelt wurden. Wohl frühes Michelsberg. TK 6921 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (J. BIEL)

Nürtingen (Kreis Esslingen). Im Bereich der bekannten bandkeramischen Fundstelle auf dem „Bärenberg“ 3 km OSO (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 18/II, 1967, 32) wurden einige weitere bandkeramische Scherben und Silices sowie ein etwa 10 cm langes Rohstück aus Gagat aufgesammelt. Wenig unterhalb der Fundstelle steht Lias an.

TK 7322 – Verbleib: WLM

W. GUTEKUNST (J. BIEL)

– **Hardt** (Kreis Esslingen). a) Aus dem Bereich der bekannten Fundstelle in Flur „Kreuzsteinäcker“ 0,5 km NW (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 39) legt K. TRÄNKLE zwei bandkeramische Wandscherben (*Taf. 19 A, 1, 2*), drei stichverzierte Wandscherben (*Taf. 19 A, 3–5*) und eine Henkelöse (*Taf. 19 A, 6*) des Mittelneolithikums sowie vier Klingen und einen Kratzer vor.

b) Von der gleichen Fundstelle legt M. HOCH etwa 20 verzierte Scherben der Bandkeramik, das Bruchstück einer zweiseitig überarbeiteten Pfeilspitze mit konkaver Basis und weitere Silices vor.

c) Von der gleichen Fundstelle legt E. BECK zahlreiche bandkeramische Scherben und Silices vor.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

J. BIEL

– **Oberensingen** (Kreis Esslingen). Bei der Verbreiterung der B 313 wurden im Sommer 1977 im Bereich der bekannten bandkeramischen Fundstelle in Flur „Bachhalde“ (vgl. zuletzt Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 38) in Höhe der Parz. 1088–1094 am östl. Fahrbahnrand weitere Gruben angeschnitten, aus denen bandkeramische Funde geborgen wurden. Eine längliche Steinsetzung mit verbrannten Eichenbalken konnte nicht durch Funde datiert werden.

Grube 1: Bruchstück einer ritzverzierten Tonplastik (*Taf. 19 B, 1*), Scherben von zwei verzierten Kümphen (*Taf. 19 B, 4, 5*) und eine verzierte Wandscherbe (*Taf. 19 B, 3*), Scherbe einer kleinen Schale mit senkrecht durchstochener Knubbe (*Taf. 19 B, 2*). Dazu weitere verzierte Scherben, Scherben von Grobgefäßen, sechs Knubben bzw. Henkelösen, ein kleiner Klingenkratzer, sechs Klingen und zahlreiche Abschläge sowie Tierknochen.

Grube 2: Randscherbe eines verzierten Kumpfes (*Taf. 20, 2*), verzierte Wandscherben (z. B. *Taf. 20, 3*), die Scherbe einer groben Schale (*Taf. 20, 4*), dazu zahlreiche weitere kleine verzierte Scherben, sieben Randscherben von Grobgefäßen, eine Henkelöse sowie eine Spitze mit steiler Randretusche (*Taf. 20, 1*), zwei Klingen, ein Kernstein, zahlreiche Abschläge, Hüttenlehmbröcken und ein Reibsteinbruchstück.

Grube 3: Drei Rand- und sechs Wandscherben von verzierten Kumpfen, die Randscherbe eines Grobgefäßes, unverzierte Wandscherben, zwei Knubben, ein Kernstein, elf Abschlüge, Hüttenlehmbröckchen und drei Reibsteinbruchstücke.

Grube 4: Scherben eines verzierten Gefäßes (*Taf. 19B, 8*), sechs weitere verzierte Scherben, unverzierte Scherben und acht Abschlüge.

Grube 5: Bruchstück eines kleinen Tonlöffels mit rundem Stiel (*Taf. 19B, 7*), eine verzierte Wandscherbe (*Taf. 19B, 6*), weitere unverzierte Wandscherben und sechs Abschlüge.

Grube 6: Zehn Wandscherben mit Verzierung, Scherben ohne Verzierung, Hüttenlehmbröckchen, zwei Reibsteinbruchstücke und fünf Abschlüge.

Grube 7: Acht kleine Wandscherben mit Verzierung, zwei Randscherben von Grobgefäßen, drei Knubben, unverzierte Scherben, eine Klinge mit Lackpatina und sieben Abschlüge.

Die Gruben 8 bis 10 enthielten keine Funde.

Grube 11: Randscherbe eines verzierten Kumpfes (*Taf. 20, 7*), Bruchstück eines Tonsiebs (*Taf. 20, 5*), Scherben eines unverzierten Gefäßes (*Taf. 20, 9*), Scherbe eines Kumpfes mit senkrecht durchstochener Grifföse (*Taf. 20, 10*), Scherbe einer kleinen Schale mit Ösenknubbe (*Taf. 20, 8*), Scherben einer groben Schüssel mit Griffknubbe (*Taf. 20, 11*), dazu 14 verzierte Wand- und zwölf Randscherben, vier Knubben, unverzierte Wandscherben, eine Klinge mit Sichelglanz (*Taf. 20, 6*), Abschlüge, ein Kernstein und Reibsteinbruchstücke.

TK 7321 – Verbleib: WLM

G. SEIFERT (J. BIEL)

Oberboihingen (Kreis Esslingen). Im Bereich der bekannten bandkeramischen Fundstelle in Flur „Rübholtz“ 0,75 km NO vom Tachenhäuser Hof (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 39 Fst. 3) wurden zwei dreieckige Pfeilspitzen (*Taf. 22B, 1, 2*), drei Bohrer (*Taf. 22B, 3–5*), ein Kratzer (*Taf. 22B, 6*), eine abgebrochene Spitze, zwei Klingen mit Lackpatina und fünf weitere Klingen sowie zahlreiche Abschlüge aufgesammelt.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

H.-P. MACK (J. BIEL)

Oberderdingen (Kreis Karlsruhe). Der Schüler F. SCHWEICKERT aus Oberderdingen fand (wohl 1977) im Erdaushub ein steinernes Querbeil und übergab es seiner Lehrerin, Frau HÄFNER, die es an das LDA ablieferte. Nähere Angaben über die Fundumstände und die Fundstelle waren nicht mehr zu ermitteln. Dünnackiges Querbeil aus grün-schwarzem Gestein, allseitig geschliffen, Unterseite im Schneidbereich besonders fein geglättet (*Taf. 21B*).

TK 6918 – Verbleib: BLM

R.-H. BEHRENDTS

Oberesheim siehe **Neckarsulm** (Kreis Heilbronn)

Oberensingen siehe **Nürtingen** (Kreis Esslingen)

Oberöwisheim siehe **Kraichtal** (Kreis Karlsruhe)

Oberriexingen (Kreis Ludwigsburg). In Gewann „Am Unterriexinger Weg“ etwa 2,0 km NNO im Bereich der Parz. 1315–1318 konnten im Februar 1979 bei Begehungen der Äcker zahlreiche bearbeitete jungsteinzeitliche Feuersteine sowie das Bruchstück eines Mahlsteines und bandkeramische Scherben geborgen werden. Hierbei handelt es sich sehr wahrscheinlich um die in Fundber. aus Schwaben N.F. 5, 1930, 19 erwähnte jungsteinzeitliche Siedlung.

TK 7020 – Verbleib: Privatbesitz

W. MELCHIOR (D. PLANCK)

Oberrimbach siehe **Creglingen** (Main-Tauber-Kreis)

Oedheim (Kreis Heilbronn). Im Bereich der bekannten Fundstelle in Flur „Kappesäcker“ (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 18/II, 1967, 33) wurden aus einer angepflügten Grube zwei verzierte bandkeramische Scherben (*Taf. 21A, 2, 3*), ein flacher, ovaler, schwarzer Flußkiesel

mit von zwei Seiten eingebrachter konischer Durchbohrung (*Taf. 21 A, 1*) sowie einige Silices und Beilbruchstücke aufgesammelt.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

– Lautenbach (Kreis Heilbronn). Im Bereich der bekannten Fundstelle „Obere Seedammäcker“ wurden ausgedehnte Siedlungsspuren mit einigen kleinen verzierten bandkeramischen Scherben beobachtet sowie etwas abseits liegend eine Grube mit einer verzierten Scherbe der Rössener Kultur und einer Silexpeilspitze.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

Öllingen (Alb-Donau-Kreis). Im nördl. Bereich der Flur „Tadelfinger Äcker“ fanden sich bei einer Geländebegehung im März 1980 mehrere Bruchstücke von Hornsteingeräten und Abschläge (siehe Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1953, 173. – Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 43).

TK 7426 – Verbleib: WLM

J. STADELMANN

Remseck am Neckar Hochberg (Kreis Ludwigsburg). In Gewann „Lachenäcker“ NO des Ortes unmittelbar südl. der Markungsgrenze nach Hochdorf konnten im Herbst 1978 beim Pflügen der Äcker mehrere jungsteinzeitliche Funde ermittelt werden. Es zeigte sich, daß hier eine ausgedehnte jungsteinzeitliche Siedlung liegt. An Funden sind zu erwähnen ein flaches Steinbeil aus Hornblendeschiefer, zwei Pfeilspitzen, ein Schäftungseinsatz mit randlicher Retuschierung, eine Glasperle sowie das Kernstück aus gebändertem Hornstein mit Spuren von abgeschlagenen Klingen.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

F. MUNZ (D. PLANCK)

– Hochdorf (Kreis Ludwigsburg). In Gewann „Neuländer“ beim Bau der Schubartstraße am NW-Ortsrand konnten im Bereich der Parz. 40/3 im Frühjahr 1978 zahlreiche jungsteinzeitliche Siedlungsgruben ermittelt werden. Eine kleinere Untersuchung im März und April 1978 zusammen mit A. WÜRMLIN, H. MEYLE und H. LAWRENZ ergab eine jungsteinzeitliche Siedlung am N-Rand der heutigen Gemeinde auf der Kuppe eines flachen schmalen Höhenrückens, der zum Zipfelbach abfällt. Es handelt sich hierbei um eine starke Lößablagerung, die durch zwei kleine Bachläufe begrenzt wird. Im einzelnen konnten insgesamt sieben Gruben näher untersucht werden.

In Grube 1 fanden sich zahlreiche verzierte und unverzierte bandkeramische Wandscherben, das Randbruchstück eines verzierten bandkeramischen Kumpfes (*Taf. 23 A, 5*), das Bruchstück eines Miniaturgefäßes aus grauem Ton, zahlreiche Wandscherben von Vorratsgefäßen mit umgeschlagenem Rand und Tupfenleiste am Außenrand aus braunem ledrigem Ton (z. B. *Taf. 23 A, 4*), Tierknochen und Hüttenlehmbröckchen. Außerdem sind Randscherben eines großen weitmundigen Vorratsgefäßes mit umgeschlagenem, getupftem Rand (*Taf. 23 A, 9*), der Randscherben eines Gefäßes mit getupftem Rand und Knubben, sekundär verbrannt (*Taf. 23 A, 7*), der Randscherben eines Gefäßes mit Durchlochung aus braunem Ton (*Taf. 23 A, 8*), der Randscherben mit dreifacher Kornstichreihe am Rand (*Taf. 23 A, 3*), mehrere verzierte Wandscherben mit strichgefüllten Dreiecken und strichgefüllten rechteckigen Feldern (z. B. *Taf. 23 A, 6*) sowie eine Tonkugel zu erwähnen. Wie das Fundmaterial zeigt, handelt es sich hierbei um eine mittel- bis spätneolithische Siedlungsgrube, die möglicherweise der sogenannten Schwieberdinger Gruppe zuzuweisen ist (vgl. J. LÜNING/H. ZÜRN, Die Schussenrieder Siedlung im „Schlößlesfeld“. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 8 [1977] Taf. 22 D, 1).

In Grube 2 fanden sich einige kleine, nicht näher bestimmbare vorgeschichtliche Scherben.

In Grube 3 konnten mehrere zum Teil verzierte bandkeramische Scherben (*Taf. 23 A, 1, 2*), unverzierte bandkeramische Scherben, das Bruchstück eines Backtellers sowie mehrere Hüttenlehmbröckchen geborgen werden.

In Grube 4 fanden sich verzierte bandkeramische Scherben sowie der Randscherben eines unverzierten dickwandigen Kumpfes.

In Grube 7 fanden sich Randscherben eines Topfes mit umgeschlagenem Rand aus braunem porösem Ton sowie mehrere unverzierte, nicht näher bestimmbare Wandscherben, die dem mittleren bis späten Neolithikum angehören.

Bei derselben Fundstelle konnten außerdem zwei Gräber geborgen werden. In Grab 1 fanden sich ein bandkeramischer Scherben sowie mittelalterliche Keramik. Das Grab war teilweise gestört. Auch das Grab 2 enthielt mehrere jungsteinzeitliche Scherben sowie mittelalterliche Keramik. Beide Gräber waren W-O orientiert und sind vermutlich mittelalterlich bis neuzeitlich. Insgesamt handelt es sich bei der festgestellten Siedlung um Gruben der Bandkeramik und des Mittel- bis Spätneolithikums möglicherweise der Schwieberdinger Gruppe.

TK 7121/7021 – Verbleib: WLM

R. KRAUSE (D. PLANCK)

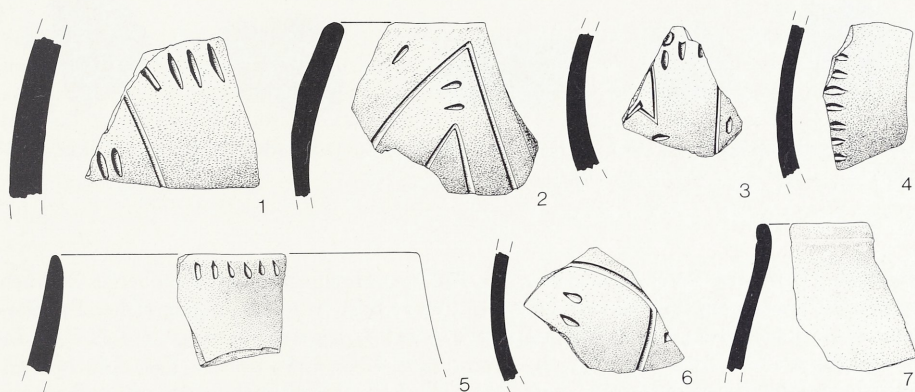


Abb. 18 Remscheid am Neckar Neck arrens (Kreis Ludwigsburg). Scherben der Bandkeramik. Maßstab 1:2.

– Neckarrens (Kreis Ludwigsburg). An der Markungsgrenze nach **Waiblingen** Hohenacker (Rems-Murr-Kreis) befinden sich ausgedehnte neolithische Siedlungen in den Fluren „Äspach“ und „Schwillbrunnen“. G. LÄMMLE, Hochberg, legt von dort 1980 u. a. bandkeramische Lesefunde vor (Abb. 18).

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

G. LÄMMLE (I. STORK)

Von derselben Fundstelle legen R. KRAUSE und M. WARTH 1980/81 außer bandkeramischen auch verzierte Rand- und Wandscherben der Rössener Kultur vor (Abb. 19). Nach Beobachtungen von KRAUSE liegen die bandkeramischen Fundstellen vorwiegend auf der Gemarkung Neckarrens. Zu älteren Funden vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1935, 32 unter Hohenacker Flur „Espach“.

TK 7121 – Verbleib: WLM

R. KRAUSE/M. WARTH (I. STORK)

Remshalden Grunbach (Rems-Murr-Kreis). In Gewinn „Buäcker“ konnten in den Jahren 1979 und 1980 bei Begehungen der Äcker nach dem Pflügen zahlreiche jungsteinzeitliche Artefakte geborgen werden. Vor allen Dingen im Bereich der Parz. 386 fanden sich einige Abschlüge, ein kleiner Klingenkrazer sowie eine Klinge mit feiner retuschierte Spitze und Gebrauchsretuschen. Es handelt sich hierbei um die bekannte jungsteinzeitliche Höhensiedlung (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 2, 1975, 21).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

W. MERZ (D. PLANCK)

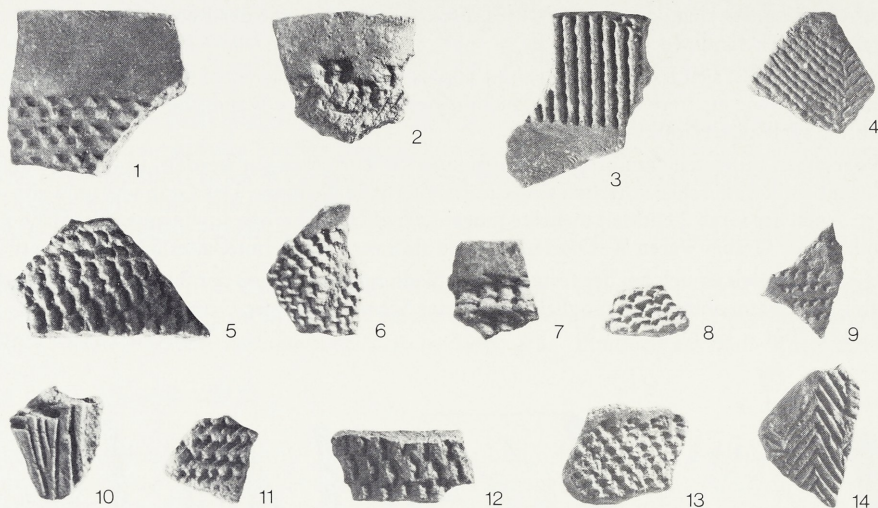


Abb. 19 Remseck am Neckar Neckarremse (Kreis Ludwigsburg). Scherben der Rösser Kultur. Maßstab 1:2.

Riesbürg Goldburghausen (Ostalbkreis). Auf dem Hochplateau des Goldberges konnten im Jahr 1978 wiederum zahlreiche Funde gemacht werden. Aus dem umfangreichen Fundbestand sind zu erwähnen: eine Kalksteinperle (*Taf. 22 C, 1*), zwei Bronzeringe (*Taf. 22 C, 2. 3*), eine Pfeilspitze mit Dorn (*Taf. 22 C, 4*), Kratzer (*Taf. 22 C, 5. 6*), Bohrer (*Taf. 22 C, 10. 11*), Schäftungseinsätze verschiedenster Form (*Taf. 22 C, 7-9*), eine Pfeilspitze mit gerader Basis aus Plattensilex (*Taf. 22 C, 12*).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

U. SEITZ (D. PLANCK)

Von derselben Fundstelle wurde im Jahre 1981 ein walzenförmiges Steinbeil (*Taf. 21 C*) aus Hornblendeschiefer vorgelegt.

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

E. SCHMIDT (D. PLANCK)

Rot am See Hausen am Bach (Kreis Schwäbisch Hall). In Flur „Heckenberg“ 0,95 km SSO von Kleinansbach und 0,25 km OSO Pkt. 44,4 wurden eine gestielte Silexpfeilspitze aus weißem Hornstein (*Taf. 22 D*) und eine Klinge sowie zwei Scherben der Urnenfelderkultur aufgesammelt.

TK 6726 – Verbleib: Privatbesitz

W. SCHARFF (J. BIEL)

Sachsenhausen siehe **Giengen an der Brenz** (Kreis Heidenheim)

Sachsenheim (Kreis Ludwigsburg). Im Bereich der bekannten Siedlung in Flur „Sammeläcker“ 1,6 km SSW im Ortsteil Großsachsenheim (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 8, 1935, 30) wurden ein Flachbeil aus Hornblendeschiefer, L. 5,9 cm (*Taf. 21 D*), und zwei Spitzen aus hellem Hornstein (*Taf. 22 E*) aufgesammelt.

TK 7020 – Verbleib: Privatbesitz

R. KIMMERLE (J. BIEL)

St. Johann Würtigen (Kreis Reutlingen). 3 km nördl. der Ortsmitte liegt etwa 300 m östl. der Straße nach St. Johann eine Gruppe von sechs Grabhügeln, die von einem Weg durchschnitten wird. Auf dem östlichsten Hügel südl. des Weges fand J. STADELMANN Anfang Juni 1981 in

dem von Dachsen herausgewählten Boden eine aus einem breiten Abschlag gefertigte Klinge aus hellgrauem Hornstein. Die eine Langseite zeigt feine Retuschierung; L. 3,5 cm.
TK 7522 – Verbleib: WLM

S. SCHIEK

Schmidlen siehe **Fellbach** (Rems-Murr-Kreis)

Schöckingen siehe **Ditzingen** (Kreis Ludwigsburg)

Schrozberg Krailshausen (Kreis Schwäbisch Hall). In Flur „Hegäcker“ 1,25 km SSW und 0,25 km SSW Pkt. 456,9 wurde in Parz. 572 eine etwas beschädigte Pfeilspitze mit konkaver Basis aus weißem Hornstein aufgesammelt (*Taf. 22F*).

TK 6625 – Verbleib: Privatbesitz

A. NAFE (J. BIEL)

– Spielbach (Kreis Schwäbisch Hall). Siehe S. 616f.

Schwaigern (Kreis Heilbronn). 1. In der Flur „Bei der oberen Mühle“ am SW-Rand des Orts wurden einige vorgeschichtliche Scherben und ein Bruchstück eines durchbohrten Steinbeils aufgesammelt. Die Fundstelle hängt wohl mit der in Flur „Bäldesten“ zusammen (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 5, 1980, 43 Fst. 3).

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

2. In Flur „Hausener Feld“ 2 km NNW und 0,25 km WSW Pkt. 230,5 wurde aus einer ausgepflügten Grube eine Wandscherbe mit Ritz- und Stichverzierung der Großgartacher Kultur aufgesammelt.

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

3. In Flur „Romigsgrund“ 2 km NNW wurden Siedlungsreste angepflügt, aus denen zwei bandkeramische Scherben mit einfacher Strichverzierung sowie einige weitere Scherben von Grobkeramik aufgesammelt werden konnten.

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

– Stetten am Heuchelberg (Kreis Heilbronn). 1. In Flur „Burgweg“ am W-Rand des Ortes wurde eine angepflügte Grube beobachtet, aus der wenige Scherben der Michelsberger Kultur aufgesammelt werden konnten.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

2. In Flur „Hängbaum“ 1,5 km NO zwischen dem Bahnhof und Pkt. 190,2 wurden ausgehende Siedlungsspuren festgestellt und einige verzierte Scherben der Großgartacher Kultur aufgesammelt.

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

3. Im Bereich der bekannten bandkeramischen Fundstelle in Flur „Weißenberg“ 1,6 km SO und 0,1 km WNW Pkt. 258,6 (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 18/II, 1967, 40) wurden einige weitere bandkeramische Scherben und Silices, darunter auch eine Spitze aus grauem geflecktem Kreidefeuerstein (*Taf. 22G*), aufgesammelt. Aus einer weiteren Grube wurden Scherben der Frühlatènezeit aufgesammelt, darunter einige Schalenränder.

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (J. BIEL)

4. Siehe S. 559.

Schwieberdingen (Kreis Ludwigsburg). In den Jahren 1977 bis 1980 wurde ein großes Neubaugebiet, etwa 0,7 km S der Ortsmitte in den Gewannen „Hülbe“ und „Paradies“, erschlossen. Insbesondere am SW-Rand des Neubaugebietes „Hülbe I“ und „Hülbe II“ sowie „Paradies I“ kamen umfangreiche jungsteinzeitliche Siedlungsfunde zum Vorschein. Auf diese jungsteinzeitliche und vorgeschichtliche Siedlung wurde erst aufmerksam gemacht, als die Erschließung

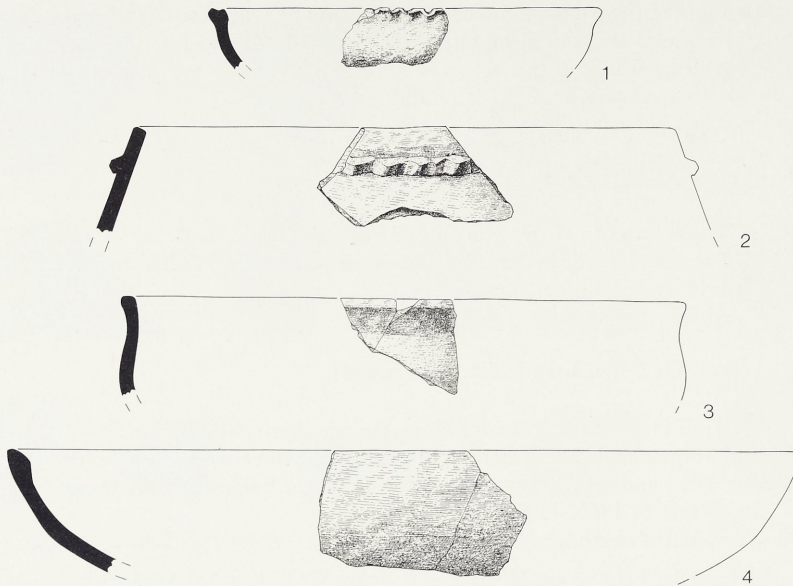


Abb. 20 Schwieberdingen (Kreis Ludwigsburg). Keramik der Latènezeit. Maßstab 1 : 3.

schon weitgehend abgeschlossen war. Im einzelnen konnten mehrere Fundstellen ermittelt werden.

Fundstelle 1: Im Bereich der Breslauer Straße konnte unmittelbar in der Böschung im Einmündungsbereich der zwischen den Hochhäusern verlaufenden Stichstraße eine größere Grube ermittelt werden. Hierbei handelt es sich um eine 2,66 m lange und 0,85 m tiefe Grube, die offenbar oval gewesen ist. Eine genaue Untersuchung war nicht möglich. Die Kulturschicht war ca. 0,3 m stark. Sie war schwarz mit auffallend vielen, z. T. großen Holzkohleresten und kleineren Scherbenrestern durchsetzt. Es handelt sich hierbei um den Randscherben einer Schale aus braunem Ton (Abb. 20, 4), den Randscherben einer Schale mit gekerbtem Außenrand (Abb. 20, 1), den Randscherben einer bauchigen Schale aus braunem, gut geglättetem Ton (Abb. 20, 3) sowie weitere Wandscherben und Randscherben (z. B. Abb. 20, 2). Aufgrund des Fundmaterials handelt es sich hierbei um eine latènezeitliche Siedlungsgrube.

Anfang Januar 1980 konnte in einem Kanalisationsgraben im Bereich des letzten Stückes zwischen den Hochhäusern im O und den Einfamilienhäusern im W im Bereich der Breslauer Straße eine weitere Grube ermittelt werden. Wegen starken Frostes war eine Untersuchung zunächst kaum möglich. Eine Nachuntersuchung im Februar ergab, daß es sich hierbei um eine flache Grube mit etwa 0,8 m Dm. handelte. Die Grubenwände stiegen in runder Form an und zogen nach oben wieder leicht nach innen. Die Fundstelle steht in unmittelbarem räumlichem Zusammenhang mit der Grube 1. Unter den Funden sind zahlreiche Scherben eines großen Gefäßes mit bauchigem Gefäßkörper und abgesetztem Hals (Taf. 24, 3), zahlreiche Scherben eines Gefäßes ähnlich wie das erste, stark verbrannt (Taf. 24, 2), sowie Scherben einer großen Knickwandschale mit am Umbruch Horizontalknubbe mit senkrechter Durchbohrung, sekundär verbrannt (Taf. 24, 4), sowie zahlreiche weitere unverzierte Wandscherben. Außerdem wurden hier verkohlte Getreidereste geborgen, die zur Bestimmung an das Botanische Institut der Universität Stuttgart-Hohenheim (Prof. Dr. U. KÖRBER-GROHNE) gegeben worden sind. Wie das Fundmaterial zeigt, handelt es sich hierbei um eine Siedlungsgrube der Michelsberger Kultur.

Bei den weiteren Arbeiten wurde die Grube 2 ermittelt. Es handelt sich hierbei um eine langgestreckte Grube, die sich im Profil schwarz abzeichnete. Sie war etwa 3,7 m lang und durchschnittlich 0,6 m tief. Die Kulturschicht war 0,4 m stark und offensichtlich fundleer. Eine genaue Untersuchung konnte nicht durchgeführt werden.

Fundstelle 2: Weitere Gruben zeigten sich am Ende des Paradiesweges im SW-Teil des Baugebietes. Die Fundstelle liegt auf einer Hochfläche mit Blick auf das Zabergäu und die Flächen um Markgröningen im N. Im W sieht man über den tiefen Einschnitt des Münchinger Tales das Gebiet um Hemmingen. Der Grubenbereich liegt innerhalb einer kräftigen Lößinsel, die bei Gebäude Paradiesweg 13 beginnt und sich in Richtung WNW hinzieht. Ostwärts von Gebäude Paradiesweg 14 und in südl. Richtung verdünnt sich die Lößdecke abrupt und macht steinigem, bereits zum Tal abfallendem Boden Platz. Dort scheint auch die Grenze der vorgeschichtlichen Siedlung zu liegen. Wie zahlreiche Anwohner berichtet haben, sollen beim Bau des Paradiesweges, insbesondere im Bereich der Wendeplatte, zahlreiche dunkle Erdverfärbungen zutage getreten sein, an denen Bauarbeiter angeblich ganze Schachteln von Scherben aufgelesen hätten. Einzelheiten ließen sich nicht mehr ermitteln. Folgende Gruben konnten untersucht werden:

Grube 1: Die Grube war 1,78 m lang und 0,7 m tief und hatte leicht ansteigende Ränder. Die Füllung war direkt unter dem Humus schwarz und wurde nach unten heller. Funde konnten dabei keine gemacht werden.

Gruben 2 und 3: Beide Gruben lagen unmittelbar nebeneinander. Grube 2 hatte eine L. von 0,85 m, Grube 3 war noch ca. 2 m lang. Die T. betrug bei beiden etwa 0,6 m. Eine nähere Untersuchung war nicht möglich. Unter den Funden sind mehrere kleinere Rand- und Wandscherben (z. B. *Taf. 24, 1*) zu erwähnen.

Die Grube 4 zeigte sich im Planum innerhalb des Gehweges vor Gebäude Paradiesweg 14. Aus der schwarzen Füllung wurden einige Hüttenlehmbrocken geborgen. Auch hier war eine Untersuchung nicht möglich. Die Grube dürfte rund gewesen sein und besaß eine T. von mindestens 1,4 m. Ihr Dm. betrug etwa 1,2 m. Unter den Funden sind vor allen Dingen Hüttenlehmbröckchen zu erwähnen.

Grube 5 war beim Ausheben der Fundamente einer Garageneinfahrt zu Gebäude Paradiesweg 14 angeschnitten und bot im Profil eine L. von 1,7 m. Die Grube konnte notdürftig untersucht werden. Der Grubenboden war stark gerundet. Die Füllung der Grube bestand aus dunkelbraunem bis schwarzem Boden und enthielt zahlreiche Hüttenlehmbröckchen und Holzkohlreste. Auffallend häufig waren größere ausgeglühte Steinstücke, die offensichtlich von kantigen Steinen abgeschlagen worden waren. Unter den Funden sind zahlreiche, meist gut geglättete Wandscherben aus braunem Ton, Wandscherben mit breitem Ösenhenkel, mehrere Bodenfragmente mit glatten flachen Standböden, Randscherben von Schüsseln, Töpfen und Flaschen mit umgeschlagenem Rand und getupftem Außenrand aus braunem Ton (*Taf. 23 B, 4-6*), das Bruchstück eines Schöpfers mit Griffplatte, Wandscherben mit kleinen Knubben, Randscherben eines kleinen Gefäßes mit umgeschlagenem Rand und kleinen Knubben in mittlerer Höhe (*Taf. 23 B, 3*), Randscherben einer großen konischen Schüssel mit umgeschlagenem Rand und getupfter Leiste aus schwarz-braunem Ton (*Taf. 23 B, 2*), Randscherben eines Gefäßes mit glattem Rand und dreieckigen Einkerbungen unterhalb des Randes (*Taf. 23 B, 1*), Boden- und Randscherben eines konischen Topfes mit glattem ungegliedertem Rand, brauner Ton mit kleinen Buckeln auf dem Bauch (*Taf. 23 B, 7*), Randscherben einer glatten konischen Schüssel sowie Boden- und Wandscherben eines konischen Topfes.

Grube 6 wurde im S-Rand der Baugrube Paradiesweg 20 durch spielende Kinder entdeckt. Sie konnte nur teilweise untersucht werden. Die Verfüllung bestand aus feinsandigem grauem Boden, der sich vom gewachsenen Boden deutlich abhob. Eine spätere Untersuchung ergab, daß es sich sehr wahrscheinlich um zwei Gruben handelt, die sich an der Peripherie berührten. Die südlichere kleinere Grube wies eine geringere Tiefe auf als die größere nördliche. Über dem Grubenboden lag eine ca. 20 cm starke Brandschicht, die eine große Menge Hüttenlehmbröckchen mit deutlichen Abdrücken von Flechtwerk und Glattrichformen enthielt. Außerdem fanden

sich auch Tierknochen und Keramik. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Feuerstelle mit einem Herd- oder Ofenaufbau. Die größere Grube hatte einen nach unten gewölbten Boden. Die Füllung war hellgrau bis dunkelbraun und enthielt Holzkohlenreste. Im N der Grube lagen nach Angaben eines Schülers eng zusammen mehrere Scherben eines größeren Gefäßes. Im S fanden sich Tierknochen ohne Feuereinwirkung. Unter den Funden sind zu erwähnen mehrere Teile einer Schüssel mit vier Henkelösen auf dem Umbruch am Bauch (*Taf. 25, 4*), zwei angeschliffene spatelähnliche Rippenknochen (*Taf. 25, 1, 2*), mehrere unverzierte Wand- und Randscherben, Randscherben mit umgeschlagenem Rand (*Taf. 25, 3*), das Bruchstück einer durchbohrten Axt aus hellbraunem Sandstein sowie ein fast vollständiges Gefäß (*Taf. 25, 5*). Bei dieser Grube handelt es sich um eine spätneolithische Siedlungsgrube.

Beim Ausheben einer kleineren Grube für einen Wasserbehälter an der Nordostseite des Hauses Paradiesweg 14 wurde Grube 7 angeschnitten. In ihr fanden sich nur Tierknochen.

Im Oktober 1977 wurden bei Ausschachtungsarbeiten für ein Wohnhaus im Bereich der Parz. 8455/3 weitere Gruben beobachtet. Da die Baugrube schon weitgehend ausgehoben war, konnten diese Gruben lediglich in den Profilwänden aufgenommen werden. Größere Untersuchungen waren nicht mehr möglich. Lediglich Grube 12 konnte in ihrem Rest und die Gruben 19 und 20 teilweise ausgegraben werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß zwischen den Gruben 9, 11, 19, 20 und 14 weitere Gruben vorhanden waren, die jedoch nicht mehr gefunden werden konnten, weil die Oberfläche in diesem Bereich nach dem Erdaushub stark vertreten war und eine nähere Untersuchung aus Zeitgründen nicht mehr durchgeführt werden konnte.

Die Füllung der Grube 8 hob sich kaum vom gewachsenen Boden ab und hatte insofern Ähnlichkeit mit Grube 13. Sie war bei genauer Untersuchung größer als ursprünglich angenommen. Der Grubenboden stieg im Profil gesehen nach W zunächst leicht an, um dann in einer kleineren, weniger tiefen Grube zu enden. Diese Kleingrube wurde ganz ausgehoben. Die Füllung war dunkelbraun, teilweise schwarz und locker und im Vergleich zur größeren Grube stärker mit Holzkohleresten durchsetzt. Im Planum konnte der Grubenkomplex nicht ermittelt werden. Am östl. Grubenende häuften sich größere Hüttenlehmbrocken mit Rutenabdrücken. Die übrige Grubenfüllung bestand aus demselben Material wie der anstehende Boden und war stellenweise wie zusammengepreßt. Unter den Funden sind ein fast vollständig erhaltenes Saugfläschchen aus graubraunem Ton (*Taf. 26, 3*), Randscherben eines Gefäßes mit leicht nach außen gebogenem Rand mit doppelter Kornstichverzierung (*Taf. 26, 2*), Wandscherben mit Stich- und Linienverzierung in der Art der Schussenrieder Keramik (*Abb. 21, 1-6*), das Bruchstück eines kleinen mit Stich- und Ritzverzierung verzierten Gefäßes, ein fast vollständiger Topf mit flachem Boden und glattem getupftem Rand und geschlickter Außenwand (*Taf. 26, 5*), Randscherben einer konischen Schüssel mit umgeschlagenem Rand (*Taf. 26, 4*), Wand- und Rand-



Abb. 21 Schwieberdingen (Kreis Ludwigsburg). Schussenrieder Keramik. Maßstab 1:2.

scherben von dickwandiger Keramik, ein angeschliffener Röhrenknochen, wohl als Pfriem benutzt (*Taf. 26, 1*), ein Abschlag sowie Tierknochen.

Die Grube 9 wurde nur annähernd festgestellt. Die schwarze lehmige Füllung wurde beim Ausheben von Fundamentgräben mehrfach durchschnitten. Die dabei ausgeworfene Kulturerde konnte auf Funde untersucht werden. Es zeigten sich nur wenige Scherben. Besonders zu erwähnen sind mehrere Randscherben von Vorratsgefäßen mit getupftem und umgeschlagenem Rand, Randscherben einer konischen Schüssel mit glattem Rand und einer Reihe aus runden Einstichen (*Taf. 27, 2*), Randscherben einer konischen Schüssel mit umgeschlagenem schräg gekerbtem Rand (*Taf. 27, 1*), Wandscherben von verzierten Gefäßen mit strichgefüllten Dreiecken (*Abb. 21, 7, 8*), das Bruchstück einer Hirschhornfassung, ein Mahlstein sowie Hüttenlehm.

Grube 10 hatte im Vergleich zu den anderen außerordentlich große Ausmaße. Ihre Größe konnte nur im Verlauf eines Fundamentgrabens in N-S-Richtung ermittelt werden. Ihre Ausdehnung betrug hier fast 6 m. Sie hatte eine T. von etwa 1,2 m. Die Füllung war durchgängig schwarz- und feinsandig, sie wurde zum Grubenboden hin fester. Unter den Funden aus dieser Grube sind zu erwähnen das Bruchstück eines rundbodigen Gefäßes mit Durchlochung in der Wandung und ausladendem Rand aus braunem geglättetem Ton (*Taf. 27, 7*), zahlreiche Wand- und Bodenstücke von verschiedenen Formen (z. B. *Taf. 27, 8*), darunter auch Ränder mit umgeschlagenem, außen getupftem Rand, Wandscherben mit Ösen, eine konische Schüssel mit ungliedertem Rand aus schwarzbraunem Ton (*Taf. 27, 3*), Wandscherben mit Ritzverzierung in der Art der Schussenrieder Keramik (*Abb. 22*), Randscherben von dünnwandigen Krügen bzw. flaschenartigen Gefäßen mit randlicher Stichverzierung, Bruchstück eines Steinbeiles aus grünlichem Gestein mit gelblichen Einsprengseln (*Taf. 27, 4*), ein abgehacktes Geweihstück (*Abb. 23*), ein durchbohrter Gelenkknochen mit horizontaler Durchbohrung (*Taf. 27, 5*), eine Tonscheibe, unten rauh, oben glatt, aus braunem Ton (*Taf. 27, 6*) und Tierknochen.

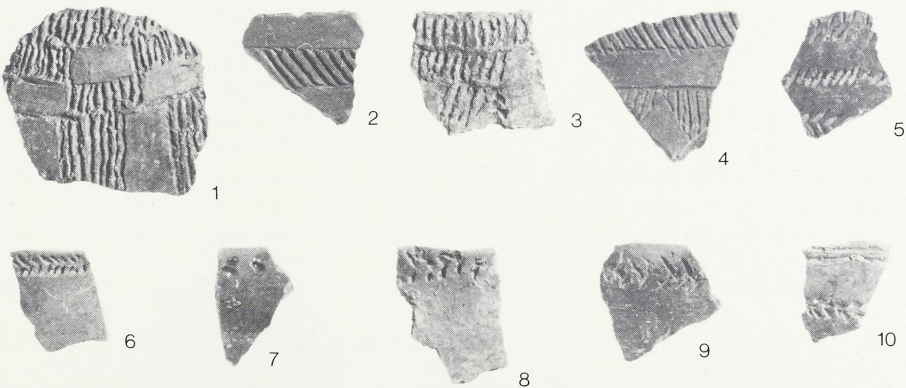


Abb. 22 Schwieberdingen (Kreis Ludwigsburg). Schussenrieder Keramik. Maßstab 1:2.

Bei Grube 11 handelt es sich sehr wahrscheinlich um eine Pfostengrube. Sie hatte einen Dm. von etwa 1,1 m. Die Wände zeichneten sich im Profil senkrecht nach unten ab. Die Füllung war schwarz und mit verschiedenen Substanzen durchsetzt. Funde konnten dabei keine ermittelt werden.

Die runde Grube 12 war im Vergleich zu den anderen Gruben sehr tief und hatte einen Dm. von etwa 1,5 m, der knapp über dem Boden am größten war. Die Grubenverfüllung war sehr fein und enthielt überwiegend teilweise weiße Aschenreste, die sich stellenweise als bis zu 5 cm starke Schicht zeigten. Im Zentrum der Grube, etwa 0,6 m über der Sohle, lag ein Knochenrest,



Abb. 23 Schwieberdingen (Kreis Ludwigsburg). Abgeschnittenes Geweihstück aus Grube 10. Maßstab 1:2.

das beim Abschieben der Baugrube stark zerdrückt wurde, so daß keine Reste geborgen werden konnten. Außerdem fanden sich in dieser Grube Teile eines menschlichen Skelettes, vor allen Dingen Schädel, Arm- und Fußknochen. Über die Lage konnte nichts ermittelt werden, sie wurden vom Bagger herausgerissen. Unter den Funden sind mehrere Randscherben von Schalen und Töpfen mit umgeschlagenem Rand und horizontalen Einstichen aus braunem Ton (*Taf. 28 A, 4. 5*), Wandscherben, darunter mit Knubben, Doppelknubben und Ösenknubben, verzierte Wandscherben aus braunem Ton (*Abb. 24, 1-3*), randlich retuschierte Schäftungseinsätze (*Taf. 22H, 1. 2*), ein abgeschnittenes Hirschgeweih (*Abb. 24, 7*), das Bruchstück eines Pfriems, sorgfältig geschliffen, ein horizontal durchbohrtes Gelenkstück (*Taf. 22H, 4*), ein Pfriem mit zweiseitig angeschliffener Spitze (*Taf. 28 A, 2*), eine Knochnadel (*Taf. 22H, 3*), eine Knochenspitze (*Taf. 28 A, 1*) und ein Teil eines Mahlsteines.

Die Grube 13 entsprach etwa der Grube 8. Die Grube selbst war stark gestört und konnte nur notdürftig eingemessen werden. Funde liegen keine vor.

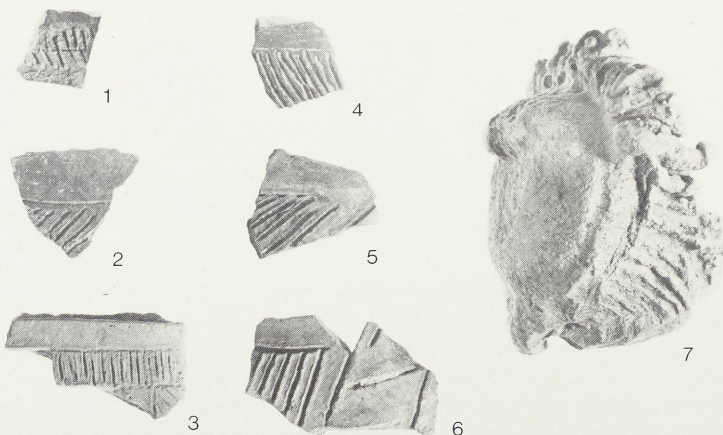


Abb. 24 Schwieberdingen (Kreis Ludwigsburg). 1-6 Schussenrieder Keramik; 7 bearbeitetes Hirschgeweih. Maßstab 1:2.

Von Grube 14 blieben nur geringe Reste übrig, die wenig über das ursprüngliche Aussehen der Grube zeigten.

Die Gruben 15, 16, 17, 18 und 21 konnten nur notdürftig eingemessen, aber nicht näher untersucht werden. Daher liegen aus diesen Bereichen auch keine Funde vor.

Grube 19 enthielt eine aschige Füllung mit zahlreichen Tierknochen und kleineren, nicht näher bestimmbar Scherben.

Ein ähnlicher Befund konnte bei Grube 20 festgestellt werden. Die Untersuchung konnte nur notdürftig an kleineren Teilen der Füllung vorgenommen werden. Es zeigten sich dabei mehrere unverzierte Wandscherben von Töpfen, Randscherben von Töpfen mit umgeschlagenem gepupftem Rand, graubrauner Ton, geglättet (*Taf. 28A, 3. 6*), ein angeschliffenes Knochenstück sowie Wandscherben eines strichverzierten Gefäßes mit tiefen Ritzen und Resten einer weißen Inkrustation (*Abb. 24, 4–6*) sowie ein angeschliffenes Beinstück.

Es handelt sich um eine umfangreiche Siedlung des Jungneolithikums. Die Keramik zeigt deutlich, daß hier eine Siedlung vorliegt, wie sie in ähnlicher Weise in Ludwigsburg, Schloßlesfeld, ergraben werden konnte. Charakteristische Formen und die Verzierungsweise der Tongefäße weisen diese Siedlung der Schussenrieder Kultur zu.

TK 7120 – Verbleib: WLM

W. JOACHIM (D. PLANCK)

– Hardthof (Kreis Ludwigsburg). Von der Markung Hardthof wurden erst jetzt drei jungsteinzeitliche Steinbeile (*Taf. 21F*) aus Hornblendeschiefer bekannt. Es handelt sich hierbei um drei trapezförmige Steinbeile, die wohl mittelnolithisch sind. Genaue Fundstellen konnten nicht mehr ermittelt werden. Als Fundorte können auch die angrenzenden Markungen Markgröningen oder Eberdingen-Hochdorf in Frage kommen.

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

J. BIEL

Seckach Großeicholzheim (Neckar-Odenwald-Kreis). Im Frühjahr 1980 fand K. KEGELMANN aus Großeicholzheim an der Rittersbacher Straße ein Steinbeil, das durch Vermittlung von H. NEUMAIER, Osterburken, dem LDA bekannt wurde. Spitznackiges Beil mit ovalem Querschnitt aus dunkelgrünem, im Anschliff schwarz gesprenkeltem Gestein; Schneidenteil beidseitig, Nacken einseitig angeschliffen, Rückenbahnen schwach ausgeprägt (*Taf. 21E*).

TK 6521 – Verbleib: Privatbesitz

R.-H. BEHRENDIS

Sersheim (Kreis Ludwigsburg). In der Baugrube N der Kreuzung Hohenhaslacher Straße und Dürerring im N-Teil des Ortes waren vier Gruben zu erkennen, aus denen wenige, wohl neolithische Scherben geborgen wurden. In den nach N und W anschließenden Baugruben waren keine Siedlungsreste angeschnitten, so daß sich die Siedlung wohl mehr nach O zu ausdehnt.

TK 7020 – Verbleib: WLM

J. BIEL

Stetten am Heuchelberg siehe **Schwaigern** (Kreis Heilbronn)

Stuttgart Bad Cannstatt. Der Steinbruchbetrieb der Firma Haas auf Parz. 1080 zwischen Steig und Münster wurde im Bereich der altsteinzeitlichen Fundstelle erweitert. Im April 1979 konnte am höchsten Punkt des Fahrweges, der westl. am Bruch vorbeiführt, bei Planierungsarbeiten eine dunkelbraune Lössschicht ermittelt werden. In ihr kamen Hüttenlehmbrocken und hellrote Scherben zum Vorschein. Eine kleine Untersuchung an den Osterfeiertagen hat ergeben, daß es sich hierbei um eine runde muldenförmige Grube mit einem Dm. von etwa 1,2 m und einer T. von etwa 1,4 m handelte. Diese Grube 1 enthielt im oberen Drittel zahlreiche verzierte Scherben, darunter auch Scherben grober Keramik, Hüttenlehm, zerschlagene Gesteinsbrocken und viel verzierte und unverzierte Grobkeramik. Im mittleren Drittel fanden sich einige Scherben grober Keramik, im unteren Drittel zeigten sich einige Silexbruchstücke, wenige Knochen sowie vorwiegend dunkle Erde mit viel Hüttenlehm durchsetzt. An Funden sind zu erwähnen mehrere Teile eines großen durch Feuereinwirkung sekundär verbrannten Vorratsge-

fäßes mit nach außen gebogenem S-förmigem Profil, auf der Schulter eine durchbohrte Öse, brauner, sekundär verbrannter Ton, zahlreiche Wand-, vereinzelt auch Randscherben, wohl von einem großen unverzierten Vorratsgefäß aus braunem Ton mit weißer Magerung, leicht geschlickte Außenfläche, Boden- und Wandscherben eines Vorratsgefäßes, wohl unverziert, sekundär verbrannt, Wandscherben eines dickwandigen Topfes aus graubraunem bis schwarzem, grob gemagertem Ton, zahlreiche Wandscherben mit kleinen Knubben, vorwiegend von unverzierten Gefäßen, kleines Randstück eines Vorratsgefäßes mit ausladendem schrägem Rand aus braunem Ton, Randscherben eines Vorratsgefäßes mit durchbohrter Knubbe und ausladendem Rand (*Taf. 28 B, 6*), Randscherben eines weiteren Gefäßes, ähnlich dem vorhergehenden mit durchbohrter Knubbe, sekundär verbrannt, Wandscherben mit aufgesetzter, tupfenverzierter Leiste aus braunem geglättetem Ton, Bruchstück eines sog. Backtellers mit getupftem Rand, unten Flechtwerkabdruk, oben glatt (*Taf. 28 B, 5*), große Teile eines reich verzierten Vorratsgefäßes mit S-förmigem Profil, auf der Schulter und am Bauch reiche Ritzverzierung in der Art der Schussenrieder Gruppe, z. T. noch Reste einer weißen Inkrustation erhalten, brauner, leicht gemagerter Ton mit geglätteter ledriger Oberfläche, mehrere Randscherben von großen Vorratsgefäßen mit umgeschlagenem Rand und Fingereindrücken unterhalb des Randes (*Taf. 28 B, 1. 2*), mehrere Randscherben großer Vorratsgefäße mit umgeschlagenem Rand und Einstichen unterhalb des Randes (*Taf. 28 B, 3. 4*), weitere Randscherben von Vorratsgefäßen, zahlreiche kleinere Wandscherben nicht näher bestimmbarer Form, Bodenbruchstück eines kleinen dünnwandigen Gefäßes, Henkelbruchstück mit kleinem bandförmigem Henkel, Randscherben eines großen Vorratsgefäßes mit stark nach außen ausladendem Rand, der umgeschlagen und mit großen Fingertupfen unterhalb des Randes verziert ist, die Außenwandung ist grob und geschlickt, zahlreiche Tierknochen und ein unbearbeiteter Silex.

Etwa 2 m südl. von Grube 1 wurde Grube 2 ermittelt. Sie hatte einen Dm. von etwa 0,9 m und eine T. von noch 0,7 m. In der Verfüllung zeigten sich weitere Rand- und Bodenbruchstücke sowie Hüttenlehm. Eine genaue Abgrenzung und die Form der Grube konnten nicht ermittelt werden. Unter den Funden sind zahlreiche unverzierte kleinere Scherben von Vorratsgefäßen der Schussenrieder Kultur, das Bruchstück eines leicht sekundär verbrannten, aus braunem Ton hergestellten unverzierten Gefäßes, der Randscherben einer Flasche mit leicht nach außen gebogenem Rand (*Taf. 28 B, 8*), der Randscherben einer großen Schale mit umgeschlagenem gekerbtem Rand aus braunem Ton sowie Wandscherben aus dunkelbraunem bis grauem Ton mit weißlicher Magerung. Außerdem fanden sich ein als Pfriem zugearbeiteter, sehr sorgfältig angespitzter Röhrenknochen (*Taf. 28 B, 9*), das Bruchstück eines Klingenkrazers (*Taf. 28 B, 7*) sowie Tierknochen.

Im Herbst 1979 wurde die Lößlehmwand über dem Travertinsteinbruch um einige Meter nach S abgetragen. Beim Entfernen der mehrere Meter hohen Lößdecke zeigten sich wiederum jungsteinzeitliche Siedlungsgruben. Grube 3 wurde bei der Baggerauffahrt ermittelt. Sie hatte einen Dm. von etwa 0,9 m und eine faßbare T. von etwa 0,5 m. Möglicherweise war diese Grube ursprünglich kreisförmig und hatte eine muldenförmige Ausbildung. In der Verfüllung fanden sich zahlreiche ineinander verbackene Hüttenlehmbrocken sowie einige Keramikscherben. Zu erwähnen ist ein Bodenbruchstück eines Gefäßes mit gut geglätteter Außenwand, der Randscherben eines großen Topfes mit umgeschlagenem und getupftem Außenrand, das Wandbruchstück eines mit Strich- und Stichverzierung versehenen Gefäßes (*Taf. 29 A, 4*), das wohl ebenfalls der Schussenrieder Kultur zuzuweisen ist.

Wenig entfernt von Grube 3 konnte dann schließlich eine Grube 4 untersucht werden. Der Dm. dieser Grube betrug mindestens 1,2 m. Die verbliebene T. betrug 1,0 m. Die Verfüllung bestand auch hier fast ausschließlich aus Hüttenlehm, der fest ineinander verbacken war. Bei den Hüttenlehmbrocken ist vor allen Dingen zu vermerken, daß einige Stücke mit einer Glattrichaußenseite vorliegen, die möglicherweise den Verputz eines Holzgebäudes darstellen. Teilweise lassen sich hier Reste einer weißen Bemalung erkennen, wie sie in ähnlicher Form in der Schussenrieder Siedlung unter dem keltischen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf, Lkr. Ludwigsburg, zum Vorschein kam. An Keramik sind zu erwähnen das Bodenbruchstück

eines dickwandigen braunen, wohl unverzierten Gefäßes, zahlreiche Wandscherben unverzierter Gefäße, der Randscherben eines Gefäßes mit ausladendem Rand, Randscherben einer Schale mit umgeschlagenem Rand, der mit Stichmuster verziert ist, aus braunem geglättetem Ton (*Taf. 29A, 1*), der Randscherben einer Schale mit mehrteiliger Stichverzierung außen unter dem Rand (*Taf. 29A, 3*), Wandscherben eines stich- und strichverzierten kleineren dünnwandigen Gefäßes (*Taf. 29A, 2*).

Bei den hier angeschnittenen Siedlungsgruben handelt es sich um Befunde, die zu einer Siedlung der Schussenrieder Kultur gehören. Sie sind identisch mit den Funden aus der Siedlung unter dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (vgl. J. BIEL, Arch. Ausgrabungen 1978, 19 ff.). Möglicherweise handelt es sich bei diesen neu festgestellten Siedlungsgruben um Teile der bekannten Schussenrieder Siedlung auf der Flur „Steig“ südl. der Zuckerfabrik (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 2, 1924, 6).

TK 7121 – Verbleib: WLM (Grube 1)/Privatbesitz F. DZIERZAWA/I. ZAHN (D. PLANCK)

– Hofen. 1. Bei Begehungen der Äcker im Gewann „Pauluskreuz“ etwa 0,5 km NW des Ortes konnte im Frühjahr 1979 ein flaches, aus Hornblende gearbeitetes, sekundär umgearbeitetes Steinbeil gefunden werden (*Taf. 29B*).

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

F. DZIERZAWA (D. PLANCK)

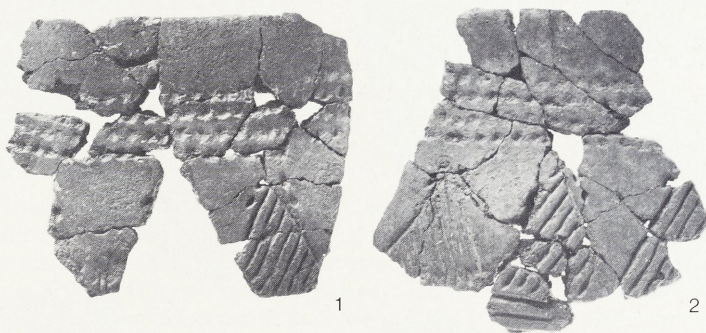


Abb. 25 Stuttgart Hofen; Fst. 2. Keramik der Hinkelsteingruppe. Maßstab 1:2.

2. Beim Neubau Rohrdommelweg 3 konnte in der Baugrube im Jahre 1977 eine jungsteinzeitliche Siedlungsgrube ermittelt werden. Unter den Funden ist zu erwähnen kleinteiliges Scherbenmaterial eines Kumpfes der Hinkelsteingruppe (*Abb. 25*), dessen Verzierung nach der Chronologie von W. MAIER-ARENDT eine Einordnung in einen mittleren bis späten Abschnitt der Gruppe erlaubt (vgl. W. MAIER-ARENDT, Die Hinkelsteingruppe [1976] Typentafel C [Ornamente]: R 3 Typ a; H 4 Typ a; N 1 Typ a). An Silexmaterial liegen drei Klingen und zwei Abschläge vor (*Taf. 34A*). Eine der Klingen zeigt ventral bis lateral Gebrauchsrutse in Kombination mit Sichelglanz parallel zur Lateralkante.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

F. DZIERZAWA (H. SPATZ)

– Mühlhausen. Siehe S. 617.

– Münster. Im Zuge der Rebflurbereinigung im Bereich Schnarrenberg auf Markung Münster wurden im September 1978 die bis dahin bearbeiteten Flächen begangen. Dabei konnte etwas unterhalb der höchsten Erhebung nordwestl. des Eisenbahntunnels entlang eines in Richtung Neckar vorgeschobenen Bergrückens im Profil eines leicht talwärts verlaufenden neutrassierten

Weges auf einer L. von etwa 80 m eine teilweise gut, teilweise unterbrochene oder kaum mehr wahrnehmbare Kulturschicht festgestellt werden. Der Muschelkalkbergrücken ist im O fast kahl gewaschen. An seinem Fuß sind größere Lößformationen unmittelbar über dem Neckarufer zu sehen. Die höchsten Erhebungen des Bergrückens sind nur von einer dünnen Humusschicht überdeckt. Talwärts in Richtung S wächst eine rötliche Lehmschicht an, die bis zu 2 m Mächtigkeit gewinnt. Das Zentrum der Siedlungsstelle liegt auf einer kleinen Lößinsel von etwa 50 m Dm., die nach allen Richtungen hin auskeilt. Die etwas tiefer liegenden Kulturschichten bzw. Gruben sind stark, z. T. bis zu 2 m überschwemmt, ein Beweis dafür, daß hier erhebliche Erosionsabtragungen stattgefunden haben.

Fundstelle 1: Im westl. Teil der Kulturschicht trat eine Grube zutage. Hier konnten noch die Ausmaße von etwa 2,0 m und eine Gruben-T. von etwa 1,5 m ermittelt werden. Die Grube war in den dort beginnenden stark abfallenden Hang, der sich der relativ ebenen Hochfläche des Bergrückens anschließt, eingelassen und konnte näher untersucht werden. Die Grubenwände verliefen dem Grubenboden zu nach innen. Der Grubenboden selbst war nach unten gewölbt. Auf dem Boden war eine Steinschicht, bestehend aus viereckigen backsteingroßen Kalksteinen, zu beobachten. Die Füllung war sehr lehmig und mit viel Holzkohle und gebrannten Lehmstücken, darunter auch Hüttenlehmbrocken, durchsetzt. Die zahlreichen Tierknochen waren gut erhalten, die Tonscherben stark zergangen. Unter den Funden sind zu erwähnen ein Hirschgeweihstück (*Taf. 29 C, 1*), ein Hornzapfen, Hüttenlehmstücke, Wandscherben eines dickwandigen Gefäßes, Randscherben, davon einer mit Randeinstichen, Wandscherben verschiedener Gefäße, Teile einer Henkeltasse.

Fundstelle 2: Bei der Begehung des Umlageungsgebietes waren die Abraumarbeiten auf dem Höhenrücken von W nach O fortgeschritten. In einem stehengebliebenen Profil zeigte es sich, daß hier in ca. 0,6 m T. eine Kulturschicht in Stärke von etwa 0,5 m zu sehen war. In dieser Kulturschicht fanden sich einige kleinere Wand- und Randscherben sowie Tierknochen. Daraus läßt sich schließen, daß bei der Rebflurbereinigung ein größerer jungsteinzeitlicher Siedlungsbe- reich abplaniert wurde, ohne daß er untersucht werden konnte.

Fundstelle 3: Etwa 25 m östl. der Fundstelle 2 verlief zur Beobachtungszeit ein Abbauprofil. Auch dort war auf ca. 3 m L. in N-S-Richtung eine dunkle Kulturschicht mit Keramikeinschlüssen zu sehen, die in den anstehenden Boden eingetieft war. Hierbei handelt es sich um Kulturschichten der Fundstellen 2 und 3. Beide liegen unterhalb des Bergrückens auf der südl. abflachenden Fläche in windgeschützter Lage. Aus der dunkelbraunen Füllung dieses Profils wurden zahlreiche Scherben geborgen. Zu erwähnen sind Randstücke von Schalen (*Taf. 30, 1, 2*), Wandscherben, Randscherben einer dünnwandigen Schale (*Taf. 30, 3*) sowie Tierknochen.

Fundstelle 4: In Verlängerung der Fundstelle 1 in Richtung O wurde auf etwa 100 m der künstliche Weg verbreitert. Dabei wurde eine umfangreiche Kulturschicht angeschnitten, die sich vom Weg berganwärts nach N zieht. Bei der Feststellung der Fundlage lag eine Schicht mit vier Gruben vor. Die Gruben 2-5 waren in den hier anstehenden Lößboden eingetieft. Im engeren Bereich der Grube 5 waren Kulturschicht und jetzt bearbeiteter Boden stark vermischt, so daß klare Befunde nicht zu gewinnen waren. Grube 2 zeigte im Profil einen Dm. von etwa 1,3 m und hatte senkrechte Grubenwände und einen geraden, nach O ansteigenden Boden. Sie enthielt über dem Boden mehrere Asche- und Brandschichten, die durch Lößeinschwemmungen von ca. 0,1 m Stärke voneinander getrennt waren. Auffallend zahlreiche, z. T. recht große Holzkohlereste sind hier zu ermitteln. Außer einem kleinen Randscherben wurden keine Funde geborgen. Grube 3 entsprach ungefähr der Grube 2 und stand durch eine 0,5 m starke Kulturschicht mit Grube 4 in Zusammenhang. Grube 4 hatte im Profil einen Dm. von etwa 3,5 m und eine fast genau halbrunde Form. Hier waren die Lößeinschwemmungen besonders stark und trennten zwei dunkle, etwa 0,1 m starke Schichten voneinander. In der Grubenmitte war die Füllung dunkelbraun bis schwarz und enthielt Holzkohle und gebrannte Lehmreste. Grube 3 mit aschigem und stark holzkohlehaltigem Boden entsprach dem Befund der Grube 2. Die angeziegelten Hüttenlehmbrocken waren jedoch häufiger anzutreffen als dort. Funde wurden keine gemacht. Grube 5 hatte eine ca. 3,5 m breite eingetieft Kulturschicht, die neuzeitlich durch Weinbergar-



Abb. 26 Stuttgart Münster. 1 Bearbeitetes Hirschgeweih; 2, 3 Backtellerreste; 4, 5 Lehmstücke mit Flechtwerkabdrücken; 6, 7 Lehmestrich-Fragmente. 1 Maßstab 1:4; 2-7 Maßstab 1:2.

beiten stark gestört war. Ungestört war dabei eine in der Grubenmitte eingelassene, etwa 1 m breite Vertiefung, die bis zu 2,4 m T. reichte und eine hellbraune humose Füllung hatte. Hier konnte ein Randscherben geborgen werden.

Fundstelle 5 dürfte mit Fundstelle 4 räumlich zusammenhängen. Die Gruben beider Fundstellen liegen innerhalb einer größeren Lößinsel, die dort bis zu 1,5 m stark ist, aber in Richtung O nach etwa 5 m ausläuft. Es hat den Anschein, daß diese Lößinsel insgesamt eine Ausdehnung von etwa 50 auf 50 m hatte. Es ist das Zentrum der Siedlungsstelle, denn hier waren die Gruben am dichtesten. Grube 6 lag im nördl. Auslauf der Lößformation auf einem Geländeknick, an dem die nur leicht nach S geneigte Ebene in den steilen Abfall übergeht. Sie war im N-Teil etwas gestört, sonst aber unversehrt. Von der Form her war sie im Planum rund, im Profil zogen die Grubenwände dem Boden zu, der eben war, leicht nach außen. Die Füllung war hellbraun und vom anstehenden Lößboden kaum zu unterscheiden. Sie war sehr stark von gebrannten Lehmstücken durchsetzt, die sich in der NO-Ecke auf einer Fläche von 45 x 50 cm in runder Form konzentrierten und den Anschein einer Feuerstelle erweckten. Eine ähnliche Konzentration zeigte sich in der W-Ecke. Leider konnte nur die Hälfte der Grube ausgehoben werden. Unter den Funden sind ein abgebrochener Beindolch (*Taf. 29 C, 3*), ein Hirschgeweihstück (*Taf. 29 C, 2*), Backtellerreste (*Abb. 26, 2*), angezielte Lehmstücke mit Flechtwerkabdrücken (*Abb. 26, 4, 5*), Teil eines geformten Keramikstückes, einige Wandscherben, darunter Schalenränder.

Die Gruben 7–13 wurden im Oktober entdeckt. Sie mußten am gleichen Tag untersucht werden, so daß die Arbeiten unter starkem Zeitdruck standen. Sie konnten alle notdürftig untersucht werden. Grube 7 hatte eine T. von 0,4 m. Sie war annähernd rund bei einem Dm. von etwa 1,3 bis 1,4 m. Sie enthielt im oberen Teil eine stark angebrannte Lehmschicht. Darunter befand sich eine humose Füllung. An Funden sind neben einem Mahlsteinbruchstück ein kleiner Randscherben sowie Wandscherben zu erwähnen.

Grube 8 hatte einen Dm. von 1,3 m und war noch 0,6 m tief. Im Grubenboden war in der Mitte eine weitere Vertiefung eingelassen, die rund war und einen Dm. von etwa 0,9 m besaß. An Funden sind Randstücke, davon eines mit durchbohrter Knubbe, und große Teile eines grauen, innen schwarzen Topfes zu erwähnen.

Grube 9 hatte eine ovale Form. Sie war noch 0,1 bis 0,15 m tief. Der Boden war eben und von einer starken Brandschicht überdeckt. An Funden sind zu erwähnen ein fast vollständig erhaltener Backteller mit einem Dm. von 0,3 m, weitere Backtellerreste (z. B. *Abb. 26, 3*), dicke Wandscherben (z. B. *Taf. 30, 5*), davon einer mit Fingertupfenverzierung, Randscherben von Knickwandschalen (*Taf. 30, 6–10*) und das Bruchstück eines halbkugeligen Napfes (*Taf. 30, 4*).

Grube 10 war von ovaler, fast viereckiger Form mit einer L. von 1,6 m und einer B. von 2 m. Sie hatte eine T. von etwa 0,9 m. Die Grubenwände waren senkrecht. Sie besaß einen ebenen Boden. Etwa 0,4 m über dem Boden war eine etwa 0,1 m starke Ascheschicht eingelagert. Unter den Funden sind ein angeschnittenes Hirschgeweihstück (*Abb. 26, 1*), ein spinnwirtelartig geformter Kieselstein, Reibsteine, ein Beinmeißel (*Taf. 31, 2*), ein kleiner Beinpfriem (*Taf. 31, 3*), ein größerer Beinpfriem (*Taf. 31, 1*), mehrere Scherben grobwandiger Töpfe, darunter Bodenbruchstücke und Randstücke mit Knubben (*Taf. 31, 4–6*).

Bei Grube 11 handelt es sich um eine länglich-runde Grube von 1,4 x 1,3 m, die im O-Teil gestört war. Die humose Füllung enthielt nur wenig Keramik. An der westl. Grubenwand stand auf dem gewachsenen Boden ein unförmiger, an einer Seite glatter Mahlstein aus Sandstein mit einer Größe von 0,3 auf 0,4 m.

Die Grube 12 hatte eine Größe von 1,5 auf 1,3 m und eine T. von etwa 1,1 m. Die Füllung bestand aus humosem, stark mit Löß durchsetztem Boden, in dem sich einige Scherben und Tierknochen fanden.

Grube 13 war zur Hälfte abgeräumt. Sie hatte im Profil eine B. von 0,9 m und eine T. von 0,4 m. Vor der Grube lagen zahlreiche Scherben. Die Grubenwände liefen konisch nach unten. Der Boden war eben und lag bereits im Muschelkalkbereich. Die unterste Schicht der im übrigen humosen, grau bis braunen Füllung war eine Brand- und Ascheschicht. In der Grubenmitte lag

ein größerer ausgeglühter Stein, über den in N-S-Richtung Tierkörper gelegt worden waren, die Köpfe im S, die Hinterbeine im N. Gefunden wurden drei Tierköpfe, Rückenwirbel und die Knochen der Hinterbeine. Der größere Teil der Tiere war mit der Zerstörung der Grube beseitigt worden. Nach einer vorläufigen Bestimmung handelt es sich hierbei um junge Füchse. An Funden sind zu erwähnen die Spitze eines Beinpfriems (*Taf. 31, 7*), Bactellerreste, größere Teile eines dickwandigen Gefäßes (*Taf. 32, 3*), zahlreiche Teile von zwei glatten Knickwandschüsseln, z. T. mit durchbohrten Knubben (*Taf. 31, 8, 9*), sowie weitere Randscherben (z. B. *Taf. 32, 1, 2*).

Grube 14 war schon zur Hälfte entfernt. Sie hatte senkrechte Wände und einen ebenen Boden. Die Füllung bestand aus einer Brandschicht im unteren Teil, die stark durchsetzt war mit angezeigelteten Lehmbrocken. Über dem Boden befand sich ein Scherbenest, bestehend aus besonders dickwandigen Wand- und Randscherben sowie Teilen eines kleineren feineren Gefäßes mit geschwungenem Rand. Zu erwähnen sind zahlreiche Rand- und Wandscherben eines ausgeglühten Gefäßes (*Taf. 32, 6*), Bactellerreste, zahlreiche Rand- und Wandscherben verschiedener Gefäße (z. B. *Taf. 32, 4*), Scherben eines dickwandigen Gefäßes mit ausbiegendem Rand (*Taf. 32, 5*) und Lehmestrichreste (*Abb. 26, 6, 7*).

Grube 15 war bis zur Hälfte abgetragen. Der Grubenrest hatte im Profil eine L. von 1,74 m und eine T. von 0,9 m. Die Füllung war von hellbrauner Farbe und enthielt viele, z. T. ausgeglühte Steine und etwas Holzkohle.

Grube 16 hatte eine Größe von 1,5 auf 1,4 m und war stark mit Lößeinschwemmungen durchsetzt. Im oberen Bereich fanden sich Scherben von verschiedenen Gefäßen und Tierknochenreste, darunter zwei Hornzapfen und ein kleiner Huftteil.

Grube 17 war wieder durch ein Profil der Planierungsarbeiten erhalten, allerdings konnte davon nur 1 qm ermittelt werden. Unter den Funden sind Randscherben sowie Randstücke eines fingertupfenverzierten Topfes und Tierknochen zu erwähnen.

Grube 18 war z. T. schon abplaniert. Der Rest, noch 0,15 m stark, bestand aus Brand- und Ascheschichten mit zahlreichen Scherben und Hüttenlehmbrocken. Dazwischen lagen viele, oft recht große ausgeglühte Steine und Mahlsteinbruchstücke. Unter den Funden sind zwei Beinpfrieme (*Taf. 33, 1, 2*), größere Teile eines Bechers (*Taf. 33, 8*), größere Teile von zwei dickwandigen, geschlemmten Gefäßen (z. B. *Taf. 33, 7*), Randscherben (*Taf. 33, 3–6*), größere Teile eines schlanken, quergeschnittenen Topfes, mehrere Wandscherben eines großen dünnwandigen Gefäßes sowie das Bruchstück eines Schöpfers (*Taf. 33, 9*).

Grube 19 war im Profil noch 1,4 m breit und 1,6 m tief. Der vorhandene Rest konnte sorgfältig untersucht und ausgehoben werden. Im südl. Teil auf dem Grubenboden lagen zahlreiche Knochen eines Tieres, von dem ebenfalls der Schädel erhalten ist. Nach vorläufiger Bestimmung handelt es sich hierbei um einen Hund. Über Skelettresten lag etwa die Hälfte eines Gefäßes. In der Mitte des oberen Grubenteils lag ein großer, Brandspuren aufweisender Mahlstein mit der Reibfläche nach unten. Unter den Funden sind mehrere Randscherben (z. B. *Taf. 33, 11*), große Teile eines Bechers mit Schulterrippe (*Taf. 33, 12*) sowie ein großer Mahlstein zu erwähnen.

Im November 1978 war der letzte Rest des ursprünglichen Bodens im Bereich der Fundstelle 1, unmittelbar nördl. des künftigen Weinbergweges, abgeschoben worden. Dabei traten etwa 40 m westl. der Tunnelleinfahrt auf einer Fläche von etwa 15 x 15 m zahlreiche Gruben- und Kulturschichtreste zutage, die jedoch durch die Planierungsarbeiten stark zerstört worden waren. Gruben konnten sich dabei nicht mehr feststellen lassen. Es fanden sich lediglich zahlreiche Streufunde. Zu erwähnen sind ein Bactellerrest (*Taf. 33, 13*), Randstücke von dünnwandigen Gefäßen (*Taf. 33, 14–18*), Wandscherben, ein geschnitztes Beinstück, wohl als Glätter benützt (*Taf. 33, 10*), sowie Hüttenlehmbrocken. Alle Funde wurden unter der Fundstelle 6 zusammengetragen.

Nachdem die Möglichkeiten einer weiteren Untersuchung dieser Siedlungsstelle Anfang Dezember 1978 erschöpft waren, läßt sich zusammenfassend sagen, daß es sich hierbei mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um eine einzige Siedlungsstelle handelt. Infolge der schon durchge-

fürten umfangreichen Planierungsarbeiten der Rebflurbereinigung war eine größere zusammenhängende Untersuchung nicht mehr möglich. Der größte Teil der Fläche blieb daher unbeobachtet, so daß der Befund lückenhaft bleiben muß.

Die hier festgestellte Siedlung war bisher nicht bekannt. Wie die kleine Auswahl der veröffentlichten Funde, insbesondere die Keramik, zeigt, liegt hier eine Siedlung vor, die möglicherweise der Michelsberger Kultur zuzuordnen ist. Einige Keramikformen, wie etwa der Becher mit Leiste, passen jedoch nicht in das bisher bekannte Fundmaterial der Michelsberger Kultur. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine etwas jüngere Siedlung und um eine bisher unbekannte Kulturgruppe, die sich chronologisch an die Michelsberger Kultur anschließt.

TK 7121 – Verbleib: WLM

W. JOACHIM (D. PLANCK)

– Weilimdorf. In Flur „Pfaffenäcker“ am SO-Rand des Ortes wurden bei Begehungen im Winter 1974/75 verschiedene jungsteinzeitliche Fundstellen ermittelt.

Im Bereich der Parz. 5492–5496 finden sich zahlreiche kleinere Wandscherben, Abschläge, eine Klinge mit randlicher Retuschierung (*Taf. 34 B, 5*), eine Pfeilspitze (*Taf. 34 B, 2*) sowie ein Kratzer.

Im Bereich der Parz. 5446/1–5446/2 fand sich ein Steinbeilbruchstück.

Bei weiteren Begehungen der Parz. 5495–5496 fanden sich zahlreiche unverzierte Wandscherben und verzierte Scherben mit glatter Strichverzierung (*Abb. 27, 1–3*), Hüttenlehm, das Randbruchstück einer Flasche mit glattem Rand sowie das Bruchstück mit Ösenhenkel. Außerdem sind zu erwähnen Wandscherben mit Stichverzierung (*Abb. 27, 4–6*), das Bruchstück einer verzierten Flasche aus braunem Ton (*Abb. 27, 7*) sowie verbrannte Knochen.

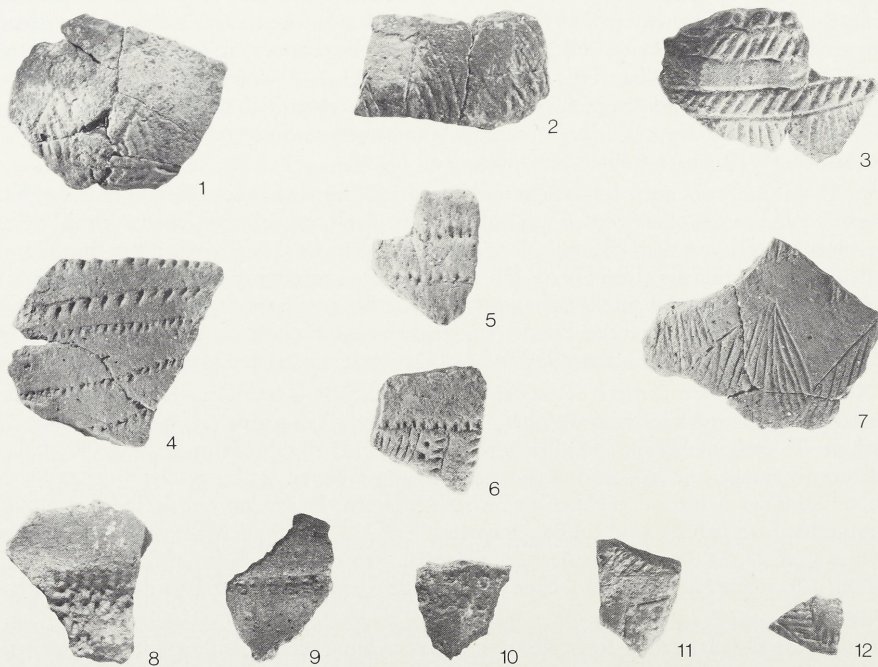


Abb. 27 Stuttgart Weilimdorf. Scherben des Mittel- und Spätneolithikums. Maßstab 1:2.

Im Bereich der Parz. 5450/2 fanden sich eine dreieckige Pfeilspitze (*Taf. 34 B, 3*), ein Abschlag sowie mittelalterliche Scherben.

In den Parz. 5753/5754 fanden sich Wandscherben, eine Spitze aus Feuerstein (*Taf. 34 B, 4*) sowie ein Steinbeil, sekundär wohl als Schleifstein genutzt.

Im Jahre 1975 erbrachten Begehungen der Parz. 5495 und 5496 weitere jungsteinzeitliche Scherben, das Randbruchstück mit doppelter Kornstichreihe aus braunem Ton (*Taf. 34 B, 1*), Wandscherben mit Ritz- und Stichverzierung, wohl der Schussenrieder Kultur zuzuzählen, und einen Klingenabschlag.

Im Bereich der Parz. 5493–5495 fanden sich jungsteinzeitliche Wandscherben sowie Silexabschläge.

Im Bereich der Parz. 5494 fanden sich braunschwarze, jungsteinzeitliche Wandscherben sowie zwei kleine verzierte, jungsteinzeitliche Wandscherben. Aus dem gesamten Bereich der Flur „Pfaffenäcker“ konnten außerdem zahlreiche Streufunde aufgesammelt werden. Besonders hervorzuheben sind dabei Wandscherben spätneolithischer Zeitstellung (*Abb. 27, 8–12*) sowie ein Kratzer.

TK 7120 – Verbleib: WLM/Privatbesitz

W. SCHMIDT (D. PLANCK)

Sulz am Neckar Holzhausen (Kreis Rottweil). Im Frühjahr 1980 wurde an der bereits bekannten Fundstelle in Flur „Brände“, etwa 1,3 km S der Kirche (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 5, 1930, 16), ein Keulenkopf aufgelesen. Das Fundstück befindet sich im Heimatmuseum Oberndorf am Neckar.

Im Herbst 1980 sammelte R. MATULL an der gleichen Fundstelle einige bandkeramische Scherben auf: Randscherbe mit Linienverzierung und Einstichen, schwarzgrau (*Taf. 34 E, 2*), unverzierte Randscherbe, beige-grau (*Taf. 34 E, 1*), acht Wandscherben, davon eine mit Linie verziert, die restlichen unverziert, schwarzgrau bis beige-grau.

TK 7617 – Verbleib: LDA Freiburg Inv. Nr. Hol 1–3

R. MATULL (V. NÜBLING)

Tiengen siehe **Freiburg im Breisgau**

Tomerdingen siehe **Dornstadt** (Alb-Donau-Kreis)

Vogelstang siehe **Mannheim**

Waiblingen Hegnach (Rems-Murr-Kreis). Im Gewann „Lachenäcker“ am SW-Rand des Ortes wurden im Bereich des späthallstattzeitlichen Grabhügels (vgl. Fundber. aus Bad.-Württ. 6, 1981, 225 ff.) mehrere jungsteinzeitliche Funde gemacht. Besonders zu erwähnen sind ein Kratzer, mehrere nicht näher bestimmbare unverzierte Wandscherben, das Bruchstück einer durchbohrten Axt sowie Bruchstücke von Mahlsteinen und ein Schleifstein. Die Siedlungsfunde gehören in einen späten Abschnitt der Jungsteinzeit.

TK 7121 – Verbleib: WLM

D. PLANCK

Walheim (Kreis Ludwigsburg). Siehe S. 712, Fst. 3.

Wallstadt siehe **Mannheim**

Weiler zum Stein siehe **Leutenbach** (Rems-Murr-Kreis)

Weilheim an der Teck Hepsisau (Kreis Esslingen). Auf dem „Braunfirst“ 0,75 km NW wurden einige weitere Mikrolithen und neolithische Silices, darunter eine gestielte Pfeilspitze (*Taf. 34 C, 1*) und eine Pfeilspitze mit konkaver Basis (*Taf. 34 C, 2*) aus weißem Hornstein, aufgesammelt.

TK 7423 – Verbleib: Privatbesitz

H.-P. MACK (J. BIEL)

Weilimdorf siehe **Stuttgart**

Weinsberg (Kreis Heilbronn). In Flur „Vierzig Morgen“ 1,5 km O wurden O der Autobahn zahlreiche bandkeramische Scherben, darunter eine verzierte Wandscherbe, und ein Abschlag aufgesammelt.

TK 6821 – Verbleib: WLM

H. SPATZ (J. BIEL)

Weissach (Kreis Böblingen). 1. Im Bereich des Gewannes „Rommelshalden“, vor allen Dingen innerhalb der Parz. 5075/1 und 5076, konnten im Juni 1980 von Herrn U. EBERHARD zahlreiche bandkeramische Scherben aufgesammelt werden. Sehr wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine bisher unbekannte jungsteinzeitliche Siedlung.

TK 7119 – Verbleib: Mus. Flacht

W. SCHRAY (D. PLANCK)

2. Etwa 1,4 km S der Kirche fand Herr A. GERLACH, Herrenberg, Ende April 1982 am südl. Ende der Parz. 4964 ein Steinbeil aus Hornblendeschiefer mit ovalem Querschnitt. Auf einer Bahn ist der Rest eines Sägeschnittes zu erkennen, L. 8,3 cm (*Taf. 34D*).

TK 7119 – Verbleib: Privatbesitz

W. SCHRAY (S. SCHIEK)

Welzheim (Rems-Murr-Kreis). Siehe S. 559.

Wendlingen am Neckar (Kreis Esslingen). In Flur „Weinhalde“ im N-Teil der Stadt (vgl. Fundber. aus Schwaben N.F. 4, 1928, 20 Fst. 2) waren 1979 in der NO-Ecke der Baugrube Max-Eyth-Straße/Justinus-Kerner-Weg mehrere Gruben angeschnitten, daraus wurden einige verzierte bandkeramische Scherben und Tierknochen geborgen.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (J. BIEL)

Wolfsbuch siehe **Creglingen** (Main-Tauber-Kreis)

Württemberg siehe **St. Johann** (Kreis Reutlingen)